

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

181 (21.8.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeter alle 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 21. August 1950

№. 181

250000 Mann deutsche Verteidigungsgruppen?

Adenauers Forderung schlug wie eine Bombe ein - Bedrohliche Stärke der ostzonalen Verbände

Bonn (UP). Die sensationelle Forderung nach Bildung einer westdeutschen Verteidigungsgruppe in gleicher Stärke wie die Volkspolizei der Ostzone, die Bundeskanzler Dr. Adenauer zum Schutze der Bundesrepublik in einem Interview mit einem Korrespondenten der „New York Times“ erhob, hat wie eine Bombe eingeschlagen. Sie bedeutet nämlich nicht mehr und nicht weniger als eine westdeutsche Streitmacht in Stärke von über 250 000 Mann, die zum Teil mit Panzern, schwerer Artillerie und automatischen Waffen ausgerüstet sein soll.

Den 50 000 Länderpolizisten im Bundesgebiet stehen in der Ostzone insgesamt 250 700 staft organisierte, zum Teil militärisch ausgebildete Volkspolizisten gegenüber. In Bonn verweist man dabei auch auf die Tatsache, daß die Ostzone nur etwa halb so groß ist wie das Bundesgebiet.

Aus Regierungskreisen werden folgende Zahlen über die Stärke der ostzonalen Polizeiverbände bekannt, die sich auf zuverlässige Informationen aus Karlshorst stützen:

1. Bereitschaftseinheiten 80 000 Mann. Sie sind kaserniert, mit automatischen Waffen, Panzern, Granatwerfern und Infanteriegeschützen ausgerüstet.
2. Volkspolizei 104 000 Mann. Sie entspricht im wesentlichen der „normalen“ Polizei.
3. Grenzpolizei 44 000 Mann.
4. Kriminalpolizei 21 1000 Mann.
5. Transportpolizei 7600 Mann.

Zuverlässige Berichte aus der Ostzone lassen ferner erkennen, daß die Volkspolizei in Garnisonen im Lande Brandenburg eine tausendköpfige Panzerbereitschaft unterhält, die sich in vier Abteilungen und eine Nachrichtenzentrale gliedert. Sie ist mit 34-t-Panzern, 8,8-cm-Pak, leichten und schweren Maschinengewehren und Granatwerfern ausgerüstet. Die Bewaffnung dieser und anderer Bereitschaftseinheiten soll jetzt durch Panzer vom Typ Königstiger ergänzt werden. An einer Artillerieschule in Ostdeutschland werden laufend etwa 1300 Volkspolizisten an 7,5-Kanonen, mehreren schweren Haubitzen und neuerdings auch an 29 17,5-Haubitzen der Roten Armee ausgebildet. Diese Schule hat neulich auch einige „Stalinorgeln“ zur Ausbildung erhalten. Das Vorhandensein von Marineeinheiten bei der Volkspolizei der Ostzone ist bekannt. Erwägungen, der Ostpolizei auch fliegende Verbände anzugliedern, sollen zur Zeit in Karlshorst zur Diskussion stehen.

Es würde also notwendig sein, diesen Ausbildungsstand auch in Westdeutschland zu erreichen, wenn man die Forderung Adenauers nach gleicher Stärke, gleicher Ausrüstung und gleicher Ausbildung verwirklichen wollte. Es würde ferner bedeuten, daß zusätzlich zu den Länderpolizisten noch eine Verteidigungsgruppe in Stärke von 150 000 Mann geschaffen werden müßte, um die Gesamtstärke von 250 000 Mann zu erreichen.

Dr. Adenauer hat, wie von französischer Seite verlautet, seinen Vorschlag an vergangenen Donnerstag auch den alliierten Hohen Kommissaren unterbreitet. Die Regierungen der westlichen Besatzungsmächte sollen sofort von dem Vorschlag des Bundeskanzlers unterrichtet worden sein.

Das Thema des Tages

Wie die Hohe Kommission über die Forderungen von Bundeskanzler Dr. Adenauer denkt, geht aus einer kurzen Erklärung des Amtes des amerikanischen Hohen Kommissars hervor, in der es u. a. heißt, daß „Deutschland als ein Teil Europas“ bei der Verteidigung der Demokratie „offensichtlich eine Rolle spielen muß“. Welcher Art diese Rolle sein werde, müsse jedoch von den Regierungen und Völkern Europas, einschließlich Deutschland, und von den Vereinigten Staaten noch entschieden werden. Ein amtlicher britischer Sprecher erklärte, der Vorschlag des Bundeskanzlers werde nach London zu Diskussionen auf Regierungsbasis weitergeleitet und sicherlich mit der Sorgfalt und der Aufmerksamkeit studiert werden, die die Erklärung verdiene.

Mit all diesen Vorgängen ist also das alte Thema erneut angeschnitten und so, wie die Dinge gegenwärtig liegen, wird es vermutlich nicht mehr zur Ruhe kommen. Zunächst allerdings dürfte vor der Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs im September in New York und vor der Sitzung des Nordatlantikkongresses keine öffentlichen Stellungnahmen erfolgen. Erst die Ergebnisse dieser Beratungen werden die Politik der Alliierten in der Frage der deutschen Verteidigungsgruppe festlegen. Bis dahin könnte, so meinen unterrichtete Kreise, in Verhandlungen mit Dr. Adenauer geklärt werden, welche Truppengattungen er wünscht, wie sie einberufen und ausgebildet werden sollen. Durch Dr. Adenauers Vorgehen könnte, wie versichert wird, auch der Weg zu einer Revision des Besatzungstatuts für Westdeutschland geebnet werden.

Während die Gründung einer deutschen Verteidigungsgruppe in Washington immer mehr Unterstützung findet, ist die Lösung der Frage der Ausnutzung des deutschen Industriemotors

entials zu Verteidigungszwecken vielschwieriger zu lösen, solange französische, italienische und belgische Industriebetriebe nicht voll ausgenutzt sind. Man befürchtet ferner, daß die Kapazität der vollausgerüsteten deutschen Industrie unter Umständen in die Hände eines kommunistischen Angreifers fallen könnte.

Blücher gegen Wiederaufrüstung

„Remilitarisierung ist unmöglich“
Lübeck (UP). Vizekanzler Blücher lehnte eine Remilitarisierung auf dem FDP-Parteitag des Landesverbandes Schleswig-Holstein in Lübeck als „unmöglich“ ab. Das beste Mittel „gegen Krieg“ sei die „Fünfte Kolonne“ sei ein zufriedenes arbeitendes Volk, das wisse, wofür es kämpfe. Zum Thema Kriegsgefahr sagte der Minister, „es hat keinen Zweck, darüber zu reden, sondern wir müssen etwas Positives dagegen setzen“.

Die deutschen Wirtschaftler warnte er davor, von Rüstungsaufträgen zu schwärmen. Dies könnte, solange wir ungeschützt sind, die Gegenseite nur verlocken, unerbetene Aufträge zu machen. Außerdem würde die Rüstung Investitionen bedeuten und nachher, wenn alles vorbei ist, Umstellungen verlangen, die unsere Wirtschaft nicht tragen kann“.

Zum Kampf für Frieden und Freiheit entschlossen

Große internationale Sozialistenkundgebung in Frankfurt mit führenden Rednern

Frankfurt (UP). Über 8000 Sozialisten aus den demokratischen Ländern der Welt trafen sich in Frankfurt zur ersten internationalen Sozialistenkundgebung in Deutschland. Die Sozialisten bekundeten ihren Willen, mit allen Kräften den Frieden zu erhalten und „die Freiheit nach außen zu verteidigen“.

Führende Sprecher des Sozialismus in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Holland, Großbritannien und Deutschland sprachen sich übereinstimmend für eine gemeinsame Politik in Europa aus.

Als erster Sprecher betonte der amerikanische Sozialist Sternberg, die USA seien gewillt, den Kampf für Frieden und Freiheit gegen die kommunistische Aggression in Zukunft nicht nur an der politischen, sondern auch an der militärischen Front zu führen. Das Mitglied des Vorstandes der holländischen Partei der Arbeit, Moxer, erklärte, die jahrhundertalte Tradition nationaler Abgeschlossenheit müsse endlich aufgegeben werden. Die Länder Europas müßten sich durchringen zu einer konstruktiven Arbeit im europäischen Gebilde.

Der französische Sozialistenführer Grumbach führte unter anderem aus, die Verteidigung Deutschlands sei Pflicht der Besatzungsmächte, die in den Krieg gegen Hitler gezogen seien mit dem festen Vorsatz, Deutschlands militärisches Potential zu zerschlagen und das Land zu einem Hort des Friedens und der Demokratie zu machen. Die Sozialisten Frankreichs lehnten jegliche deutsche Wiederaufrüstung ab. Wenn die Sowjetunion aber mit ihrer jetzigen Politik fortfahren sollte, dann werde das deutsche Volk im Notfall gezwungen werden, mit den anderen Völkern Europas gemeinsam die Freiheit zu verteidigen. Das heutige Unglück der Welt werde erst ein Ende haben, wenn die internationale Arbeiterklasse wieder auf dem Boden des demokratischen Sozialismus vereint und die Herrschaft des terroristischen Bolschewismus zu Ende sei, oder die beiden großen Wirtschaftssysteme der USA und Russlands sich zu friedlichem Zusammenleben bereitfänden.

Der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, lehnte in seinem Referat die Wiederaufrüstung als ein „militärisches, politisches und psychologisches Abenteuer“ grundsätzlich ab. Dieses „Nein“ verpflichtete aber die deutschen Sozialisten in hohem Maße, statt des militärischen Beitrages den Kampf auf die politische Ebene zu verlagern und der kommunistischen Fünften Kolonne die zersetzende Arbeit zu erschweren. Ollenhauer verlangte eine Beendigung der Herrschaft der Hohen Kommissare und die endgültige Selbstverwaltung innen und außen für die Deutsche Bundesrepublik.

„Weltplan der gegenseitigen Hilfe“

Ein Vorschlag der Labour-Party
London (UP). Die britische Labour-Party schlug soeben einen „Weltplan der gegenseitigen Hilfe“ vor, der nach 1952 an die Stelle des Marshallplans treten sollte. Es handelt sich dabei um den Hauptteil des Entwurfs einer neuen sozialistischen Parteierklärung, der bei der Jahreskonferenz der Partei im Oktober diskutiert werden soll.

In wirtschaftlich gut entwickelten und in unterentwickelten Ländern solle ein Kampf gegen die Armut geführt werden, zu dem alle freien Völker beitragen werden. In unterentwickelten Gebieten sollten öffentliche und pri-

Die „Beinahe-Bundespolizei“

Pläne für Organisation und Verwendung
Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich persönlich in die deutsch-alliierten Verhandlungen über die Verstärkung der Länderpolizisten um 10 000 Mann eingeschaltet, um diese neuen Einheiten so schnell wie möglich funktionsfähig zu machen.

Wie alliierte Kreise in Bonn erfahren, hat das Bundesinnenministerium für die Verwendung und die Organisation der von den Alliierten bewilligten neuen 10 000 Mann-Polizei folgenden Plan aufgestellt:

- a) einheitliche Uniform für diese Sonder-einheit von 10 000 Mann, b) besondere Bewaffnung, Ausrüstung und Motorisierung, um den schnellen und wirkungsvollen Einsatz bei Notfällen und anderen Zwischenfällen zu gewährleisten, c) Einrichtung einer besonderen Ausbildungsschule, d) Kasernierung dieser Einheiten, um sie für schnellen Einsatz rascher verfügbar zu haben und Finanzierung dieses Verbandes durch die Länderregierungen, die nach dem Grundgesetz sowie für Polizeiangelegenheiten zuständig sind.

Die Länderregierungen und die örtlichen Polizeibehörden sollen diesem Plan sehr skeptisch gegenüber stehen. Ihre Ablehnung liegt vor allem darin begründet, daß die Länder bei einer Verwirklichung des Planes praktisch für eine „Beinahe-Bundespolizei“ bezahlen müßten, was der sie nicht wissen, ob sie nicht eines Tages auf ihre Kosten noch um ein Vielfaches verstärkt wird.

Grotewohl ruft zur Sabotage

„Das Volk wird die Zonengrenzen beseitigen“

Berlin (UP). Auf der ersten zentralen Wahlkundgebung des Landes Thüringen in Heiligenstadt erklärte Ministerpräsident Otto Grotewohl, daß das deutsche Volk die Zonengrenzen nie anerkennen werde. Das Volk selbst sei dazu berufen, sie eines Tages zu beseitigen. Angesichts der intensiven Kriegsvorbereitungen der westlichen Interventionsmächte, die das deutsche Volk erneut in einen fürchterlichen Krieg stürzen wollen, müsse der nationale Widerstand in Westdeutschland verstärkt geführt werden. Als dann forderte Grotewohl die werktätige Bevölkerung Westdeutschlands auf, „gegen die Kriegsvorbereitungen der Westalliierten mehr denn je die Stimme zu erheben und es abzulehnen, amerikanischen Waffen zu erlauben“.

Ein Aufsatz von Manteuffels

Zum Thema der Verteidigung Europas

Bonn (UP). Der ehemalige Panzergeneral Hanso von Manteuffel erklärte in einem Aufsatz zu dem Thema Remilitarisierung, daß der Politik der Illusionen nur mit entschlossenem, realem Soldatenmut begegnet werden könne. Er sagt, daß es falsch sei, von einer deutschen Wiederaufrüstung zu sprechen, denn Deutschland wolle und brauche keine Haus-truppe. Doch könne die drohende Gefahr aus dem Osten nur mit der Kraftanstrengung aller — auch der Deutschen — abgewendet werden. Es sei jedoch Sache der Alliierten zu entscheiden, ob Deutschland seinen Beitrag zur Verteidigung leisten solle oder nicht. Als Voraussetzung für die Beteiligung von Deutschen an einer europäischen Armee nennt Manteuffel die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, „denn nur freie Männer können Waffen tragen“. Als „militärischen Nonsens“ müsse man die Absicht bezeichnen, den Deutschen in einer europäischen Armee schwere Waffen vorzuenthalten.

Illegaler Osthandel blüht

Ausfuhr-Verbotliste soll überprüft werden

Frankfurt (UP). Der amerikanische Hobe Kommissar McCloy wandte sich gegen das Geschäftsgeldgewinn gewisser westdeutscher Industrieller, die von dem Handel mit der Ostzone und dem osteuropäischen kommunistischen Ländern profitierten. „Sie verkörpern nicht den Geist, den Deutschland nicht weniger als jedes andere Land Europas haben muß, wenn in Europa Frieden und Freiheit herrschen sollen.“ Maßgebende Beamte der amerikanischen Hohen Kommission erklärten in Verbindung damit, in alliierten Kreisen herrsche beträchtliche Unzufriedenheit über die Art und Weise, wie die Exportkontrollen gehandhabt würden, seit sie der Bonner Regierung im Mai vergangenen Jahres übertragen wurden. Wertvolle Spezialmaschinen, die nicht in kommunistische Länder ausgeführt werden dürfen, würden in ganzen Lastwagen-Ladungen illegal über die Grenze geschuggelt. Trotz dauernder deutscher Erklärungen, daß die Exporte nach Osteuropa abzunehmen, sei das Gegenteil der Fall. Dagegen verminderten sich die Einfuhren aus Osteuropa. Die Besatzungsmächte erwirgen daher eine Überprüfung der Verbotliste für den Export nach kommunistisch beherrschten Gebieten, um Eisen- und Stahlschrott sowie weitere industrielle Produkte auf dieser Liste hinzuzufügen.

VOM TAGE

Deutscher Generalkonsul für Brüssel. Der Leiter der bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Dr. Pfeiffer, hat dem Bundeskanzleramt mitgeteilt, daß er bereit sei, das deutsche Generalkonsulat in Brüssel zu übernehmen.

Lastenausgleichsgespräche gehen weiter. Die Bundesregierung wird sich mit den Entwürfen eines Gesetzes über den Lastenausgleich erst dann befassen, wenn die augenblicklich noch laufenden Besprechungen über die finanzielle Seite des sogenannten Unkeler Vorschlages der Koalitionsparteien abgeschlossen sind.

Berühmter italienischer Wissenschaftler ertrunken. Giorgi von der Universität Rom, einer der bedeutendsten italienischen Wissenschaftler, ist beim Schwimmen ertrunken. Er war 79 Jahre alt. Er wurde durch das Giorgi-Einheiten-System des Elektromagnetismus bekannt, das heute in der ganzen Welt anerkannt wird.

Immer noch Streik in Holland. Der holländische Ministerpräsident forderte im Rundfunk 11 000 Streikende in Amsterdam und Rotterdam auf, die Arbeit wieder aufzunehmen und versprach ihnen Schutz gegen die von den Kommunisten geführten Gewerkschaften.

Nehru nach Rot-China eingeladen. Chinas kommunistische Regierung hat den Ministerpräsidenten Indiens, Nehru, zu einem offiziellen Besuch nach Peking eingeladen.

Amphibienjeep überquerte Atlantik. Der Amphibienjeep mit dem der australische Major Carlin und Frau, um deren Leben man in den letzten Tagen bangte, ist wohlbehalten auf der Azoreninsel Flores gelandet.

Prinzessin Margaret vor der Verlobung? Die britische Sonntagszeitung „Sunday Pictorial“ will erfahren haben, daß die Verlobung von Prinzessin Margaret von England mit dem Earl von Dalkeith bevorstehe.

Welche Politik verfolgt England?

Französisch-britischer Zusammenstoß in Straßburg Deutschland fordert europäisches Flüchtlingsamt

Straßburg (UP). Die seit langem schwebende Mißstimmung gegen die britische Regierungspolitik im Europaausschuß entlud sich am Wochenende im politischen Ausschuß. Es kam im Anschluß an die kürzliche Stimmenthaltung über die Empfehlungen des politischen Ausschusses zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen französischen und britischen Vertretern, die sich bis zum Rücktritt des Franzosen Mollet von seinem Amt als Berichterstatter des Ausschusses steigerten.

Dabei soll der frühere französische Ministerpräsident Bidault erklärt haben, man müsse wissen, welche Politik die britische Regierung eigentlich verfolge. Mollet ließ sich später bewegen, im Amt zu bleiben. Aus der ablehnenden Haltung der Labour-Abgeordneten glaubt man jedoch schließen zu dürfen, daß der britische Außenminister Bevin im Ministerkomitee sein Veto gegen die Weiterleitung der Vorschläge an die nationalen Parlamente als offizielle Empfehlung des Europarates einlegen werde.

Die Sitzung der Beratenden Versammlung endete mit der Wahl des deutschen Delegationsmitgliedes Dr. von Brentano zum Vizepräsidenten des Straßburger Parlaments, womit zum ersten Mal seit Kriegsende einem deutschen Politiker in einem internationalen politischen Gremium ein maßgebendes Amt übertragen wurde. Die Wahl Brentanos erfolgte mit einer überwältigenden Mehrheit von 95 Stimmen, nur 5 Delegierte stimmten gegen ihn. Mit 76 von 100 Stimmen wurde der Türke Urgucukplue ebenfalls zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Beratende Versammlung beschloß dann, sich zwischen dem 28. August und dem Monatsende zu verlagern und am Jahresende erneut zu einer einwöchigen Sitzung zusammenzutreten.

Frage der sozialen Sicherheit

In den Debatten, die sich um das Problem der sozialen Sicherheit drehten, forderten die deutschen Sprecher die Lösung der Flüchtlingsfrage auf europäischer Basis. Der Abgeordnete Dr. Gerstenmaier (CDU) verlangte die Errichtung eines europäischen Flüchtlingsamtes unter der Kontrolle des Ministerkomitees. Gerstenmaier unterstrich in diesem Zusammenhang, daß von den 40 Millionen Flüchtlingen in der Welt allein 15 Millionen auf Europa und hiervon das größte Kontingent auf Deutschland entfallen. Der Sprecher der deutschen Sozialdemokraten, Paul, kritisierte die Politik der Bonner Regierung in der Flüchtlingsfrage, schloß sich jedoch der Forderung Gerstenmaiers an, die Errichtung eines europäischen Flüchtlingsamtes an. Solange man den Flüchtlingen keine soziale Sicherheit gebe, gefährdeten sie die junge deutsche Demokratie und damit den Frieden Europas. Auch Vertreter anderer Staaten unterstützten den deutschen Vorschlag und traten für eine Lösung auf europäischer Basis ein.

Nach einer vierstündigen Debatte über den Bericht des Ausschusses für soziale Fragen beauftragte die Versammlung den Ausschuß, einen „europäischen Code für soziale Sicherheit“ zu entwerfen. Im Verlauf der Debatte entwarf Frau Schröder, die Berliner Bürgermeisterin, ein Bild von der sozialen Not in Berlin. Sie veranschaulichte an diesem Beispiel, wie nötig internationale Zusammenarbeit sei, um soziale Sicherheit und damit politische Stabilität zu schaffen.

„Riesen-Verteidigungsprogramm“ gefordert

USA drängen erneut auf Rüstungsbeschleunigung — Cooper über eine deutsche Verteidigungsmaßnahme

Washington (UP). In amerikanischen Regierungskreisen gewinnt der Gedanke an die Aufstellung deutscher militärischer Einheiten immer mehr Anhänger. Man weist darauf hin, daß deutsche Truppen notwendig seien, um Westeuropa zu verteidigen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieses Problem jetzt unmittelbar Gegenstand von Beratungen der Diplomaten und Beamten ist, die die Verantwortung für die amerikanische Deutschlandpolitik tragen.

Der Sonderberater des amerikanischen Außenministeriums, Botschafter Cooper, forderte ein „Riesenprogramm“ zur Verteidigung Europas gegen einen sowjetischen Angriff. Zu diesem Zweck müßten auch die amerikanischen Truppen in Europa verstärkt und die Verteidigungsvorbereitungen der westlichen Welt aufeinander abgestimmt werden.

Roter Angriff auf Pusan zerschlagen

Zähe Kämpfe an allen Korea-Fronten - Gefahr der Brückenköpfe zunächst beseitigt

Tokio (UP). Die neuesten Meldungen aus Korea lassen erkennen, daß die Streitkräfte der Vereinten Nationen in verschiedenen Kampfabschnitten weitgehend die Initiative ergriffen haben. Amerikanische Einheiten, die von Kampfflugzeugen und Artillerie unterstützt wurden, haben am Sonntag einen neuen kommunistischen Angriff entlang der Südküste auf die Hafenstadt Pusan zerschlagen. Dabei wurden 1000 Nordkoreaner getötet. Die letzten Berichte von der Front melden aber, daß die Nordkoreaner sich an der Südküste zu einer neuen Angriffsoffensive sammeln.

Gleichzeitig gab das Hauptquartier General MacArthurs eine neue Amphibien-Landung südkoreanischer Truppen auf der Tong-yong-Halbinsel an der Südküste bekannt. Dabei wurde die Stadt Tongyong erobert.

An der Masan-Front haben, wie der UP-Korrespondent James berichtet, zwei verstärkte Bataillone der Kommunisten einen Angriff gegen die amerikanischen Stellungen durchgeführt, wobei die Amerikaner aus Hügeln umgeben wurden. Dann hätten die amerikanischen Artillerie und die Jagdbomber die Kommunisten im offenen Gelände erwischt und sie in Stücke zerrissen.

McArthur's Sprecher in Tokio sagte, daß die nordkoreanische sechste Division im Gebiet von Masan „anscheinend“ zur Zeit verstärkt werde, um noch einmal einen Angriff gegen Pusan zu versuchen. Wie der Sprecher weiter ausführte, sei die nordkoreanische zweite Division vielleicht zur Zeit zum Marsch, um die sechste Division zu verstärken. Luftaufklärer hätten aber eine beinahe vollständige Unterbrechung der kommunistischen Nachschublinien festgestellt. In einigen Gebieten würden die nordkoreanischen Eisenbahnzüge von Ochsen, Pferden und selbst von Männern gezogen.

Von der Taegufont meldete der UP-Korrespondent Vermilion, daß eine nordkoreanische Division den Vormarsch der Amerikaner und Südkoreaner nach Norden aufgehalten habe. Dabei seien sechs Kommunisten getötet worden. Ein nordkoreanischer Angriff auf das Zentrum ihres Frontabschnitts hier wurde von den Amerikanern erfolgreich abgewehrt.

Wie kurz vor Redaktionsschluß gemeldet wurde, stießen südkoreanische Truppen nach ihrem bisher „größten Sieg des Kriegs“ von Pohang-Dong 25 Kilometer nach Norden, nachdem sie die kommunistischen Truppen in einer Schlacht, in der die Eindringlinge 3800 Tote verloren, geschlagen hatten. Durch die Operationen der vergangenen Woche haben die südkoreanischen Truppen, unterstützt von

Die europäischen Nationen müßten noch stärker aufrüsten, als bisher. Sämtliche westeuropäischen Streitkräfte sollten einem einheitlichen Kommando mit größten Vollmachten unterstellt werden. In diesem Zusammenhang betonte Cooper, Deutschland müsse die Möglichkeit gegeben werden, sich selbst zu verteidigen.

Wie dazu veräußert wird, der amerikanische Vertreter beim Rat der Außenminister-Stellvertreter innerhalb der Nordatlantikkonferenz, Spofford, auf der nächsten Konferenz an seine Kollegen appellieren, daß die Atlantikpaktsstaaten ihr Rüstungsprogramm beschleunigen müßten, größere Aufrüstungsprogramme seien unerlässlich, und die Parlamente der Mitgliedstaaten sollten umgehend ersucht werden, weitere Summen für die Rüstung zu billigen. Schließlich würden die Vereinigten Staaten das Gesuch überprüfen, weitere amerikanische Bodentruppen nach Europa zu entsenden.

amerikanischen Einheiten, ungefähr drei nordkoreanische Divisionen mit schätzungsweise 30 000 Mann zerschlagen.

Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums gab die Verluste der Nordkoreaner mit 50 000 Mann an. Er lehnte es „aus Sicherheitsgründen“ ab, die Verluste der amerikanischen Streitkräfte bekanntzugeben. Die Südkoreaner hätten bisher 37 000 Mann verloren.

An der nordöstlichen Front haben südkoreanische Einheiten die Kommunisten nördlich von Pohang zurückgedrängt. Diese ziehen sich zur Zeit in Unordnung auf Yongdok zurück. Nördlich von Kigys setzten südkoreanische Truppen ihren Vormarsch fort.

Wie ein Sprecher aus dem Hauptquartier General MacArthurs bekanntgab, sind in dem kommunistischen Brückenkopf bei Yong-san nur noch isolierte Taschen, in denen sich kaum mehr als 100 Kommunisten befinden dürften, vorhanden, die jetzt nacheinander liquidiert werden. Ein Sprecher der 24. Division erklärte aber, daß der Brückenkopf der Nordkoreaner über dem Naktong an einem Punkt ungefähr 33 km südwestlich von Taegu am Sonntag bis auf Regimentstärke vergrößert worden sei. Dieser Sprecher gab noch bekannt, daß die Nordkoreaner auf dem anderen Ufer des Naktong gegenüber diesem Brückenkopf Verstärkungen sammelten.

McArthur warnt vor Verbrechen

Sung befehlt „Endsieg“ bis Ende August

Tokio (UP). General MacArthur richtete eine scharfe Warnung an den Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte in Korea und forderte ihn auf, sich den Regeln zivilerer Kriegsführung anzupassen und die Kriegsverbrechen einwandfrei zu behandeln. „Ich werde Sie und Ihre Befehlshaber strafrechtlich verantwortlich machen“, erklärte der UN-Oberbefehlshaber. Die Verurteilung MacArthurs erfolgte, wie bekannt wird, auf Grund von Beweisen, daß die Nordkoreaner gegenüber Gefangenen der Vereinten Nationen eine „Reihe widerlicher Grausamkeiten“ vorgenommen hätten.

Fast zur gleichen Zeit befahl der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung die vollkommene Besetzung Südkoreas bis Ende August. Kim erklärte, daß bisher 29 000 amerikanische und südkoreanische Soldaten getötet, 40 000 verwundet oder gefangen genommen wurden sowie große Mengen an Kriegsmaterial erbeutet worden seien.

Treuhänderschaft für Nordkorea?

Erwägungen in Kreisen der UNO

Lake Success (UP). Eine Reihe westlicher Vertreter bei den Vereinten Nationen

erwägen gegenwärtig nach Mitteilung gut-unterrichteter Kreise, Nordkorea unter die Treuhänderschaft der UNO zu stellen, bis das Land nach Abhaltung freier Wahlen unter einer einzigen Regierung vereinigt werden kann. Dieser Gedanke scheint sich mit dem „Kriegsziele“ zu decken, die der amerikanische Delegierte Austin kürzlich vor dem Welt-sicherheitsrat darlegte. Austin erklärte, daß es nach der Vernichtung der kommunistischen Angreifer unerlässlich sei, die Republik von Korea durch eine Körperschaft der Vereinten Nationen bei der Bildung eines vereinigten Korea zu unterstützen.

Belgiens Kommunisten drohen mit Rache

Mörder des Kommunistenführers noch nicht ermittelt — Das Land in neuen Schwierigkeiten

Brüssel (UP). Belgische Kommunistenführer kündigten vor etwa 20 000 streikenden Arbeitern aus Charleroi und aus der Gegend von Lüttich an, daß sie die Ermordung ihres Vorsitzenden Lahaut mit dem Tode eines anderen Mannes aus den Reihen ihrer politischen Gegner rächen würden.

Der Sprecher des kommunistischen Parteihauptquartiers sagte zu einem UP-Korrespondenten: „Sie können der Welt mitteilen, ein anderer Mann wird mit seinem Leben für dieses verabscheuungswürdige Verbrechen zahlen müssen“. Trotz ununterbrochener Bemühungen der Polizei konnte bisher nicht festgestellt werden, wer die beiden Mörder sind und aus welchen Kreisen sie kommen. Ministerpräsident Pholien verteilte in einer Rundfunksprache den Verdacht an dem belgischen Kommunistenführer. Das Verbrechen an einem belgischen Bürger und Abgeordneten bedrohe erneut die Sicherheit des Landes.

Der von den Sozialisten kontrollierte belgische Gewerkschaftsverband hat im Gebiet von Lüttich zu einem 24stündigen Proteststreik aufgerufen. Belgien steht erneut vor einer sehr ernst Situation.

Tausende von belgischen Arbeitern defilieren am Sonntag am Katafalk des ermordeten Kommunistenführers Lahaut vorbei. Die Leiche ist im Hauptquartier der kommunistischen Ortsgruppe in Seraing öffentlich aufgebahrt. Die Beerdigung findet am kommenden Dienstag nachmittags statt. Die Regierung und das Parlament werden offiziell vertreten sein. Die staatliche Sicherheitspolizei gibt immer noch nicht die Theorie auf, daß Lahaut das Opfer innerer Parteiwirklichkeiten geworden ist.

Der Papst geht nicht nach Kanada

Vatikan dementiert Evakuierungsgerüchte

Vatikanstadt (UP). Ein Sprecher des Vatikans dementierte am Samstag Berichte über angebliche Evakuierungspläne für den Fall eines neuen Kriegs nach Kanada gehen werde, bezeichnete der Sprecher als „fanalisch“. Der Papst habe erst recht dann allen Grund, in Rom zu bleiben, wenn eine andere als eine Macht des Westens die Stadt besetzen sollte.

Internationaler Ferienkurs eröffnet.

In Heidelberg wurde ein internationaler Ferienkurs eröffnet, an dem sich rund 250 Studenten aus fast allen westeuropäischen Staaten und aus Amerika mit der deutschen Sprache, der deutschen Geschichte und Kultur vertraut machen wollen.

Erster deutscher Prähistorikerkongress. Der erste Prähistorikerkongress, der nach dem Krieg in Deutschland stattfindet, beginnt in dieser Woche in Mainz. Über 300 Gelehrte aus Frankreich, England, Spanien, Italien, Portugal, Schweden und der Schweiz haben ihr Erscheinen zugesagt.

Altertumsfund in Endersbach. Bei Keller-ausschachtungsarbeiten in Endersbach wurden vor- und frühgeschichtliche Überreste, unter anderem Mammutknochen und Feuersteinwerkzeuge, aufgefunden.

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen von Doris Eide

Copyright by Verlagshaus Ettliger Oertel & Spörr

17. Fortsetzung.

Der Pontarlier staunte nicht schlecht, als er die Stimmshöferin, stätlich in ihrem schwarzen Kleid und seidnen Fürtuch über seinen holprigen, abschüssigen Hofplatz daherkommen sah, einen kleinen Korb am Arm. Obwohl sie niemals hier gewesen, fand sie sich leicht zurecht und klopfte an Pontarliers Stube, als sei dies die alltäglichste Sache der Welt.

„Darf ich herein, Nachbar?“ fragte sie einfach und zwang ein Lächeln in ihr blaues Gesicht.

„Es ist mir eine große Ehr.“ versicherte der Pontarlier etwas spöttlich und rückte einen Stuhl am Tische zurecht. „Ich hoffe, Ihr lebt gesund?“

„Dank beiget. Daran mangelt es mir. Ihr habt es ganz gemütlich hier in Eurem Jungesellenheim. Die Sanne sorgt anscheinend recht für Euch?“

Der Pontarlier hatte sich mit dem Rücken an den kalten Ofen gestellt und bürzte verwundert zu seinem Gast herüber.

„Dank der Nachfrag. Man lebt.“ sagt er kurz. „Er wollte seinen Augen nicht trauen, als die Stimmshöferin nun in ihr Körblein griff, einen grauen Socken herausholte und ohne weitere Zeitversumnis zu stricken begann, als wollte sie sich auf einen längeren Schwatz einrichten.“

„Ist das Liesebethli gut zum Zug gekommen?“ fragte sie unvermittelt.

Der Pontarlier geriet bei dieser Frage sichtlich in Verlegenheit. Er brummte etwas und langte hilflos nach seiner Pfeife.

„Warum habt Ihr das Meitli überhaupt so fortgehen lassen, wenn es Euch so gut gefallen hat? Ihr seid doch im heiratfähigen Alter, und das einschichtige Leben mit einer alten Magd muß Euch lang schon verleidet sein. Ihr hättet das Meitli fragen sollen.“

Der junge Bauer schwieg bestürzt. Auf dem Lande ist es nicht Brauch, solche Fragen so geradezu zu stellen, das schooanglose Vorgehen der Stimmshöferin empörte und verletzte ihn.

„Wollt Ihr Euch einen Kuppelpelz verdienen?“ fragte er endlich mit mühsamer Heiterkeit.

„Das hätt ich gern getan, wenn ich eine Ahaung gehabt hätte, wie's mit Euch steht. Es ist ja kein Geheimnis, daß mein Bub einen Narren an dem Meitli gefressen hat. Verstehen könnt man's schon, es ist schaffrig für zwei und eine Augenweide für jedes junge Mannsbild.“

Der Pontarlier wurde rot wie ein Knabe. Er freute sich über dieses Lob, als hätte es ihm selbst geollten.

„Ihr seht mich sicher für hartherzig an, daß ich den Beiden mit nachgeben wollt, aber über die Schwelle vom Stimmshof ist noch nie eine arme Magd als Bäuerin gegangen, und ich wollt's mit leiden. Hab trotzdem das Meitli gerhaben müssen, ob ich wollt oder nit, hätt es am liebsten an einen guten Mann gebracht, wir mir auf eine rechte Aussteuer nit angekommen.“

„Lieb läßt sich halt nicht kommandieren.“ wandte der Pontarlier traurig ein.

„Kommandieren nit, aber nachhelfen hättet Ihr schon ein wenig können.“ versetzte die Bäuerin tadelnd. „Warum seid Ihr an Winter-

abenden nie zu uns r'Stubete gekommen, wie andere junge Mannslent? Das war manchmal ein Leben bei uns wie an Fastnacht, aber Euch hab ich nie darzwischen gesehen.“

„Ihr wißt ganz gut, daß das nicht Brauch ist zwischen Euch und uns.“

„Ach geht mir doch mit diesen alten Geschichten! Es ist kindisch, so einen Aerger bis ins dritte Glied fortzupflanzen.“

„Ja — eigentlich habt Ihr recht.“

„Ihr habt das Meitli heut zum Bahnhof gefahren, seid Ihr nit vorher einig mit ihm geworden?“

„Davon haben wir nicht geredet. Es hat mir schon vorher — — abgesagt.“

Die Bäuerin erwiderte nichts, ein paar Maschen waren ihr von der Nadel gefallen und sanken tiefer und tiefer herab.

„Verlaubt, daß ich mich ans Fenster setze. Nachbar, hier find ich die Maschen nimmer.“ So also ist das mit den Beiden, dachte die Bäuerin froh, daß sie nun in allem Klarheit hatte. Das Meitli war jedenfalls ohne Schuld, und sie müßte ihm den Verdacht abblenden, daß es am Ende heimlich auch dem Andern ein wenig von seiner Gunst geschenkt. Aber auch der Pontarlier stand untadelig da.

Er hatte dem Liesebethli Helm und Hand angeboten als ein redlicher Mann und war damit keinem zu nahe gekommen, da das Meitli noch unversprochen war. Hanstöni hatte nicht den mindesten Grund, in dieser Weise gegen ihn zu wüten, der dumme Bub. Er hätte dies bestimmt auch eingesehen, wenn man ihm alles in der richtigen Reihenfolge erzählt. Ihre Schuld war es, daß dies nicht geschehen war, sie gutzumachen, daß sie hier.

„Bäuerin, könnt's nit sein, daß Ihr Euch an dem Zweien veründigt?“ machte sich der Pontarlier auf einmal zum Fürsprecher. „Ihr seid doch eine Christin und müßt wissen, daß solche starke Lieb direkt vom Herrgott kommt. Wenn Euer Bub das Meitli so lieb

hat, daß er darum fast an mir zum Tot-schläger werden wollt, dann muß sie doch sein ganzes Herz ausfüllen. Meint Ihr nicht, daß das mehr Segen bringt als Geld?“

„Ihr seid ein braver Mann, ich muß Euch hochachten, daß Ihr es so vermögt, gegen den eigenen Vorteil zu reden.“ sagte die Bäuerin rasch. „Ihr müßt mir als erfahrener Mann aber recht geben, wenn ich Euch daran erinnere, wie manche stürmische Lieb ins Gegenteil umgeschlagen ist, wenn einmal die Sorgen zwiden und plagen. Der Brautstand, das ist der ewiger Sonntag, aber der Werktag ist's, der das Menschenleben sumacht.“

„Ihr sprecht nicht im Ernst, Der Stimmshof und Sorgen?“

„Ihr vergeßt, Nachbar, daß Hanstöni nit unser Einziger ist.“ sagte die Bäuerin, offensichtlich gequält. „Was nun, wenn der Milly auf einmal am Hofter steht und verlangt seinen Pflichtteil vom Hanstöni? Bares Geld ist auch bei großen Bauern nit im Ueberfluß da, und unser Hof steht erst in der dritten Generation. Der Großvater hat sein Geld verbaut, mein Mann hat die Hypotheken abgetragen und Hanstöni soll nun den Viehstand mehren, daß nit alles nur auf die Reben ankommt, und wir in einem Fehljahr auch sonst unser Auskommen haben. Wie aber soll er das, wenn er auf einmal so viel Geld aus dem Hof ziehen muß?“

„Zehn Jahr habt Ihr nichts vom Milly gehört — —“

„Das ist wahr, aber eine Todesnachricht ist uns auch nit zugegangen. Wir Alten sehen weiter als Ihr Jungen und müssen sorgen und trachten, daß alles seine Richtigkeit hat. Bringt die junge Frau Geld ins Haus, so hat es keine Not, und wir brauchen die Heimkehr vom Milly nit länger zu fürchten.“

„Fürchten? Das sagt Ihr, die Mutter!“

Fortsetzung folgt.

Umschau in Karlsruhe

Finanzpräsident Nikolaus wird vermisst
 Karlsruhe (SWK). Der zur Zeit wegen eines vor zwei Monaten erlittenen Nervenzusammenbruchs krankheitshalber beurlaubte Präsident des Landesfinanzamtes Nordbaden, Dr. Nikolaus, wird seit dem 18. August vermisst. An diesem Tage begab sich Dr. Nikolaus gegen 9.15 Uhr von seiner Wohnung zusammen mit seiner Tochter zum Mühlburger Turm, wo er sich von dieser verabschiedete mit der Bemerkung, daß er nach dem Besuch eines Friseurs seinen üblichen Spaziergang im Hardtwald machen werde. Seit dieser Zeit ist Dr. Nikolaus spurlos verschwunden. Die bisherigen Suchaktionen eines größeren Aufgebots von Polizeibeamten blieben ohne Erfolg.

Karlsruhe ist am stärksten verschuldet
 Karlsruhe (Swb). Nach einer Feststellung des Statistischen Landesamtes für Nordbaden entfallen 55 Prozent der Neuschulden der nordbadischen Städte auf Karlsruhe. Die Gesamtverschuldung der vier nordbadischen Städtekreise beträgt 15 815 308 DM, die in der Zeit nach der Währungsreform bis zum 31. März 1950 aufwiesen. Von diesen Schulden entfallen ferner auf Heidelberg 2,8 Prozent, Mannheim 24,5 Prozent und Pforzheim 10,1 Prozent. Zu der Neuverschuldung kommen nach der Statistik ferner auf D-Mark umgestellte Altschulden in Höhe von 2 953 200 DM, so daß bei einer inländischen Gesamtverschuldung in Höhe von 18 768 508 DM auf den Kopf der Bevölkerung 30,51 DM entfallen.

Neue Zeitung für altbadische Interessen
 Karlsruhe (Swb). Unter dem Titel „Karlsruher Presse“ erschien am Samstag die erste Ausgabe einer neuen Zeitung in Karlsruhe. Das Blatt, das im Karlsruher Presseverlag H. G. Schwander erscheint, will die Interessen der Altbadener vertreten.

Otto-Dix-Ausstellung in Karlsruhe eröffnet
 Karlsruhe (Swb). Eine Ausstellung mit Werken des Malers Otto Dix und eine Ausstellung der Sektion Oberschwaben-Bodensee wurde am Sonntag durch den Badischen Kunstverein in Karlsruhe eröffnet. Die Ausstellung von Otto Dix zeigt Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen des Künstlers. Auf der Ausstellung der Sektion Oberschwaben-Bodensee sind Werke der Maler C. G. Becker, Sepp Mahler, Hans Breinlinger und Waldemar Grzimek vertreten.

Amerika-Haus Karlsruhe
 Das Gartenkonzert am Dienstag, 22. Aug. 20 Uhr, bringt von amerikanischen Schallplatten einige Schumannlieder und die 5. Sinfonie von Anton Dvorak zu Gehör. In der Reihe über die Formprobleme der zeitgenössischen bildenden Kunst spricht Dr. Ulrich Gertz, Karlsruhe, am Mittwoch, 23. Aug., 20 Uhr, über Paul Klee. Zur gleichen Zeit wird in der Bibliothek von den Salzburger Festspielen das 5. Orchesterkonzert unter Leitung von Bruno Walter übertragen. In der 19.15 Uhr Diskussion Hour am Donnerstag, 24. Aug., 18.45 Uhr, wird unter der Leitung von Dr. Ingeborg Hohlfeld über „The American Mail-Order Business“ diskutiert. Am Freitag, 25. Aug., 20 Uhr, folgt ein Lichtbildvortrag über „Die gegenwärtigen Klimaveränderungen“. Es spricht Prof. Dr. C. von Regel, Zürich.

In Baden-Baden starb im 87. Lebensjahr der Schöpfer und langjährige Leiter des Fußbaulaboratoriums der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geheimer Oberbaumeister Professor Dr. Ing. Theodor Rebbok.
 Ein 35jähriger Mann geriet in Karlsruhe beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnzug zwischen Trittbretter und Bordsteinkante. Mit schweren Kopf- und Rückenverletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Aus der badischen Heimat

Größtkundgebung der PWs geplant
 Mannheim (Swb). In Mannheim wurde eine „Interessengemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener in den USA“ gegründet. Der Verband will in erster Linie bei der Verteilung oder Anlegung von Geldern mitwirken, die aus einbehaltenen Arbeitslöhnen der in den USA gefangenen deutschen Soldaten stammen. In den nächsten Wochen will die Vereinigung einen Aufruf an alle ehemaligen Kriegsgefangenen in den USA erlassen und die früheren PWs zu einer Großkundgebung zusammenrufen.

Einladung mit Gefängnis bezahlt
 Heidelberg (Swb). Ein amerikanisches Gericht in Heidelberg verurteilte einen 60jährigen Schuhmachermeister aus Heidelberg zu sechs Monaten Gefängnis, weil er in einer Gastwirtschaft in Schlierbach einem amerikanischen Soldaten mit einem Federmesser in die Brust gestochen hatte. Bei der Verlesung des Urteils fing der Angeklagte zu weinen an. Der Schuhmacher war eines Abends in weinseligem Zustand an einen Tisch herangetreten, an dem zwei Amerikaner saßen. Er hatte den beiden Soldaten auf seine Rechnung zwei Essen bestellt. Als der eine Soldat sein Essen nicht verzehren wollte, geriet der alte Mann in Wut und verletzte ihn mit seinem Federmesser an der Brust.

Heidelberger Fotodieb verurteilt
 Heidelberg (Swb). Ein 27jähriger Arbeitsloser aus Frankfurt wurde vom Heidelberger Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte die hintere Ladentür eines Fotogeschäftes erbrochen und sich zwei Aktentaschen mit Fotoapparaten im Gesamtwert von rund 5000 DM vollgepackt. Außerdem tat er noch einen Griff in die Ladenkasse. Am Morgen fuhr er sofort wieder nach Frankfurt zurück, um dort seine Ware in Geld umzusetzen. Den Verdienst in Höhe von umherd 2000 DM ließ er in den Spielbanken von Wiesbaden und Homburg.

Enthüllungen über Zollfahndungsmethoden

Lörrach (Swb). Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Leiters der früheren Zollfahndungsstelle Grenzach berichtet das in Lörrach erscheinende „Oberbadische Volksblatt“ über „verwerfliche Provokationsmethoden“ südbadischer Zollfahndungsstellen. Die Zeitung behauptet, die Zollfahndungsstelle Lörrach, der der gesamte deutsch-schweizerische Grenzbezirk untersteht, habe sich solcher Methoden bedient und dadurch die badische Zollfahndung auch gegenüber der benachbarten Schweiz in Mitleidenschaft gebracht. So habe die Zollfahndungsstelle Grenzach einen „Agent Provocateur“ beschäftigt, dessen Aufgabe es gewesen sei, mit laufend von der Fahndungsstelle zur Verfügung gestellten größeren Geldmitteln Schweizer Geschäftsleute zu Devisenvergehen zu verleiten. Auch die Zollfahndung Offenburg habe über einen solchen „Dunkelmann“ verfügt, der sich in Grenzgebieten als angeblicher Aufkäufer für eine russische Handelsgesellschaft ausgegeben habe. Dieser Spitzel habe unter Verwendung beträchtlicher Summen Liebesgaben aus der Schweiz der Zollfahndung in die Hände gespielt. Die Zeitung erklärt, sie könnte die Enthüllungen jederzeit fortsetzen und richtet an die Behörden die Aufforderung, „solche Methoden, die der Sache der aufkommenden Demokratie nur schaden, im Interesse der Sauberkeit im Staatsunmöglich zu machen“.

Zwei Jahre Gefängnis für Amokfahrer
 Lörrach (Swb). Das Schöffengericht Lörrach verurteilte den nicht vorbestraften Kraftfahrer Max Homberger wegen Volltrunkenheit, fahrlässiger Tötung, Übertretung der Straßenverkehrsordnung und fahrlässiger Körperverletzung entsprechend dem Strafantrag des Staatsanwalts zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Wie die Verhandlung ergab, hatte Homberger als Fahrer eines Lastkraftwagens so viel Alkohol zu sich genommen, daß er jegliche Kontrolle über sich und sein Fahrzeug verlor. Homberger jagte in rasendem Tempo und rampte nach einer Zickzackfahrt bei Hüllstein einen ihm entgegenkommenden Wagen, dessen Fahrer auf der Stelle getötet wurde. Völlig unbeeindruckt von dem Unfall fuhr der Betrunkene weiter, kollidierte mit mehreren Radfahrern und beschädigte einen zweiten, um ein Haar noch einen dritten Wagen. Die Amokfahrt endete erst, als der Lastkraftwagen in einer Kurve das Gelände einer Straßenbrücke durchbrach und in die Wiese stürzte, wo er im Wasser liegen blieb.

Hochwasser und Hagelschlag im Schwarzwald
 A. Schramberg. Die verschiedenen schweren Gewitter, die am Wochenende im ganzen Schwarzwald niedergingen, haben zum Teil großen Schaden angerichtet. Verschiedene Kleinstadtgemeinden wurden vom Unwetter hart betroffen. In Zunsweier wurde durch Hagelschlag hauptsächlich der Rebbestand und der Tabak schwer beschädigt. In Mofweiler drang das Hochwasser zum Teil in die Wohnungen ein. Überall waren die Feuerwehren beschäftigt, den Wassermengen Einhalt zu gebieten.

Wohlbefinden für Kantons-Prinzip
 Überlingen (UP). Der südbadische Staatspräsident Wohleb sprach sich am Wochenende in einer öffentlichen Kundgebung in Überlingen für die kleine Verwaltungseinheit aus, wie sie Altbaden darstelle. Er verwies dabei auf das Vorbild der schweizerischen Kantone. Die großräumige Lösung, wie sie der Südweststaat erstrebe, sei nicht die ideale Grundlage für eine echte Demokratie, die sich aus den kleinen Bausteinen der Gemeinden und Provinzen aufbaue. Wichtig sei in erster Linie der Zusammenschluß Europas als Gegengewicht zu den großen Machtblöcken.
 In Pforzheim wurde das Richtfest des wiederaufgebauten Turmes der Röchelschule begangen. Nach der Fertigstellung des Innenbaus werden 21 Klassenzimmer zur Verfügung stehen.

Mindestens 25 Millionen Zoll hinterzogen
 Offenburg (hpd). Zehn Zollbeamte sind in der Zollhinterziehungssache bisher verhaftet worden. Sie stehen im Zusammenhang mit den Zollhinterziehungen der Speditoren aus Friedrichshafen und Frankfurt. Die Staatsanwaltschaft schätzt die Höhe der hinterzogenen Zollbeträge auf mindestens 25 Millionen Mark.

Weitere Freigabe in Kehl
 Renchen (Id). Ein weiterer Teilabschnitt von Kehl wurde der deutschen Verwaltung unterstellt. In dem freigegebenen Teil befinden sich etwa 30 Wohnungen.

Neue Beschwerde der Südweststaatanhänger
 Freiburg (Id). Der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung Baden-Württemberg, der Freiburger CDU-Stadtrat Lehr, hat den badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb erneut gebeten, die Propaganda für den Südweststaat in Südbaden nicht weiter zu behindern. Derartige Methoden seien bisher bei politischen Meinungsverschiedenheiten gegenüber Parteien noch nie angewandt worden. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts hatte Lehr vor einigen Tagen an den badischen Innenminister gerichtet.

Und nun zum Meerrettichfest!
 Urloffen (Swk). Wenn sich der Meerrettich nach außen hin auch nicht mit der Popularität beispielsweise der Bühler Frühweinsche und der einzelnen diversen Weinsorten messen kann, so ist er doch bei den Kennern „scharfer Sachen“ nicht weniger beliebt. Auf jeden Fall feiert das freundliche Urloffen, das als Zentrum des Meerrettichbaus bekannt ist, am 22. Oktober sein „Meerrettichfest“, verbunden mit einer Leihungsschau. Ob auch die Wahl einer ostpreussischen Königin — zur Vervollständigung der bereits vorhandenen Zahl von „Hobeiten“ vorgesehen ist, verrät der Chronist nicht.

Barnabas tu's billiger als Marika
 Baden-Baden (Swk). Um im Programm für die bevorstehende „Rastatter Herbstwoche“ etwas Besonderes zu bieten, verhandeln die Baden-Badener Stadtverordneten mit Marika Röck, die sie zu einem Gastspiel verpflichtet wollten. Die Filmdiva verlangte jedoch für ein einmaliges Auftreten nur 5000 DM. Da man so viel Geld verständlicherweise nicht ausgeben wollte, einigte man sich auf Barnabas von Geocy, der wesentlich billiger tut und vermutlich mit seinem Orchester nicht weniger anziehend für das Publikum sein wird als Marika.

Aus den Nachbarländern

2500 Preisverstöße in Württemberg-Baden
 Stuttgart (UP). Nach einer Mitteilung des württemberg-badischen Wirtschaftsministeriums haben die Preisbehörden des Landes in der Zeit von März bis Juli 1950 insgesamt 2548 Preisverstöße festgestellt. Es wurden Bußgeldstrafen in Höhe von 558 605 DM ausgesprochen.

194 Millionen Steuer eingezogen
 Stuttgart (Swb). Das Land Württemberg-Baden hat im Monat Juli an Steuern, Zöllen usw. insgesamt 194 748 936 DM eingenommen. Davon müssen 62 980 131 DM an den Bund abgeführt werden. Einnahmen aus Umsatzsteuern, Beförderungsteuer, Zöllen, Tabaksteuer, Notopfer Berlin in Höhe von 34 149 061 DM verbleiben dem Land. Den Rest erhalten Körperschaften.

Nahrungsmittel-Gewerkschaft kündigt Tarife
 Stuttgart (Swb). Die Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gasstätten in Württemberg-Baden hat eine Reihe von Tarifverträgen für Nahrungs- und Genußmittelindustrien zum 31. August gekündigt. Die Kündigungen umfassen unter anderem die Tarifverträge für die Zucker-, Teigwaren-, Nahrungsmittel-, Kaffeemittel- und Süßwarenindustrie sowie die Betriebe des Verbandes der Malzfabriken, der Hefeindustrie und der milch- und -verarbeitenden Betriebe. Die Gewerkschaft fordert eine Lohnerhöhung für die Beschäftigten in diesen Betrieben um durchschnittlich 20 Pfennig pro Stunde. Für die Betriebe der Milchwirtschaft sind Lohnverhandlungen auf den 23. August festgesetzt worden.

„Deutsche Gemeinschaft“ — BRE“ gegründet
 Stuttgart (Swb). Der Landesvorstand der „Deutschen Gemeinschaft“ in Württemberg-Baden hat einstimmig beschlossen, der Landesorganisation den Namen „Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ zu geben. Mit dieser Ergänzung des Namens hat die „Deutsche Gemeinschaft“ dem Wunsch einer Gruppe von Heimatvertriebenen, Heimkehrern, Fliegergeschädigten, Kriegsbeschädigten und „politisch Entrechteten“ Rechnung getragen, die in Württemberg-Baden einen „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ gegründet hatten. Um jede Zerspaltung politisch gleichgerichteter Kräfte zu vermeiden, hat sich diese Gruppe der „Deutschen Gemeinschaft“ angeschlossen.

Die Bremse des Radfahrers versagte
 Baden-Baden (Swk). Ein Radfahrer, an dessen Hand offenbar die Bremse versagte, fuhr auf der steilen Abfahrt von der Rosen-Laube nach Oberbeuren gegen eine Felswand. Außer inneren Verletzungen zog er sich noch einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen der Verunglückte im Krankenhaus verstarb.

Kreuz und quer durch Baden
 Jeder zweite Student der Universität Heidelberg ist darauf angewiesen, während der Semesterferien zu arbeiten, um sich dadurch das Geld für sein weiteres Studium zu verdienen.
 Ein 50jähriger Landwirt aus Oberschöps bei Tauberbischofsheim wurde beim Abschirren so unglücklich von seinem Pferd geschlagen, daß er auf der Stelle tot war.
 Die Sonnenblumenenernte, die in diesem Jahr etwas früher als sonst einsetzte, brachte im Landkreis Bruchsal Erträge von 18 bis 22 kg je ar. Dieser Ertrag kommt nach den neuesten Züchtungsergebnissen an den des Rapess heran.

Ein 23jähriger Motorradfahrer aus Reichenhail (Murgtal) wurde beim Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen in einer S-Kurve auf der stark abfallenden Straße von Reichenhail nach Hilpertsau getötet.

Auf dem Friedhof von Tauberbischofsheim wurde ein geschmitztes Holzkreuz zum Gedenken an die in der Heimat ruhenden Toten der Heimatvertriebenen aufgestellt und von Geistlichen beider Konfessionen geweiht.
 Bei der Schloßbeleuchtung fiel ein nicht völlig abgebrannter Feuerwerkskörper auf eine 35jährige Frau, die sich lebensgefährliche Verbrennungen zuzog.
 Das Landratsamt in Sinsheim hat das weitere Einleiten von Spritschlempen in die Elsenz verboten. Die Abwässer der Spritfabrik in Riehen hatten einen unerträglichen Gestank verursacht. Die Spritfabrik gerät dadurch in Existenznot. Es wird erwogen, den gesamten Betrieb zu verlegen.

Domkapitular Prälat Dr. Josef Vögtle, Freiburg, der sich vor einigen Wochen einer schweren Operation unterziehen mußte, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

In Neckargmünd bei Heidelberg starb dieser Tage kurz nach seinem 81. Geburtstag der Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Dr. h. c. Richard Lenel. Lenel war u. a. Mitglied des Hauptauschusses der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer, Vorsitzender des Ehrengerichts der Mannheimer Börse und des Badischen Industrie- und Handelsrates.

Als festlichen Ausklang und gleichzeitigen Höhepunkt der diesjährigen Baden-Badener Sommersaison findet am 2. September ein Sommernachtsball statt. Von den dabei vorgesehenen Veranstaltungen wird die Wahl der „Miss Germany 1950“ ein ganz besonderes Ereignis sein.

Der Landrat des Kreises Bruchsal, Weiß, erklärte vor der Presse, daß im Landkreis bereits mehr Wohnungen gebaut worden sind, als im Kriege zerstört worden waren. Von 2733 Wohnungen im Landkreis sind 1290 durch private Initiative erstellt worden.

Frau Cläre Kamann aus Witten an der Ruhr passierte als 50.000. Besucher die in ihrer Art einmalige Spielbankausstellung in Baden-Baden.

Im Bergsee einem Herzschlag erlegen
 L.F. Säckingen. Auf tragische Weise kam die 22 Jahre alte Tochter Eleonore der verwitweten Frau von Schönau-Wehr ums Leben. Mutter und Tochter befanden sich in kurzen Ferien in Säckingen. Kurz nachdem sich ihre Mutter nichtbahnend von der Tochter verabschiedet hatte, um sie zu Hause zu erwarten, erlag das Mädchen beim Baden im Bergsee einem Herzschlag.

Aus den Nachbarländern

2500 Preisverstöße in Württemberg-Baden
 Stuttgart (UP). Nach einer Mitteilung des württemberg-badischen Wirtschaftsministeriums haben die Preisbehörden des Landes in der Zeit von März bis Juli 1950 insgesamt 2548 Preisverstöße festgestellt. Es wurden Bußgeldstrafen in Höhe von 558 605 DM ausgesprochen.

194 Millionen Steuer eingezogen
 Stuttgart (Swb). Das Land Württemberg-Baden hat im Monat Juli an Steuern, Zöllen usw. insgesamt 194 748 936 DM eingenommen. Davon müssen 62 980 131 DM an den Bund abgeführt werden. Einnahmen aus Umsatzsteuern, Beförderungsteuer, Zöllen, Tabaksteuer, Notopfer Berlin in Höhe von 34 149 061 DM verbleiben dem Land. Den Rest erhalten Körperschaften.

Nahrungsmittel-Gewerkschaft kündigt Tarife
 Stuttgart (Swb). Die Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gasstätten in Württemberg-Baden hat eine Reihe von Tarifverträgen für Nahrungs- und Genußmittelindustrien zum 31. August gekündigt. Die Kündigungen umfassen unter anderem die Tarifverträge für die Zucker-, Teigwaren-, Nahrungsmittel-, Kaffeemittel- und Süßwarenindustrie sowie die Betriebe des Verbandes der Malzfabriken, der Hefeindustrie und der milch- und -verarbeitenden Betriebe. Die Gewerkschaft fordert eine Lohnerhöhung für die Beschäftigten in diesen Betrieben um durchschnittlich 20 Pfennig pro Stunde. Für die Betriebe der Milchwirtschaft sind Lohnverhandlungen auf den 23. August festgesetzt worden.

„Deutsche Gemeinschaft“ — BRE“ gegründet
 Stuttgart (Swb). Der Landesvorstand der „Deutschen Gemeinschaft“ in Württemberg-Baden hat einstimmig beschlossen, der Landesorganisation den Namen „Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ zu geben. Mit dieser Ergänzung des Namens hat die „Deutsche Gemeinschaft“ dem Wunsch einer Gruppe von Heimatvertriebenen, Heimkehrern, Fliegergeschädigten, Kriegsbeschädigten und „politisch Entrechteten“ Rechnung getragen, die in Württemberg-Baden einen „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ gegründet hatten. Um jede Zerspaltung politisch gleichgerichteter Kräfte zu vermeiden, hat sich diese Gruppe der „Deutschen Gemeinschaft“ angeschlossen.

Klavierspiel wurde zur Sensation
 Stuttgart (UP). Der Weltmeister im Dauerklavierspielen, Heinz Arntz, hat in Stuttgart mit 130 Stunden einen neuen Rekord aufgestellt. Arntz hat nicht einmal die ihm nach internationalen Regeln ausstehenden Ruhepausen von 60 Minuten innerhalb von 24 Stunden voll ausgenutzt. Der Endspurt des seltsamen Weltrekorders gestaltete sich zu einem wahrhaften Volksfest.

Ein gutes Geschäft beim Solitude-Rennen
 Leonberg (ZSH). Trotz der unübersehbaren Wagenmenge, die an den zwei Tagen des Solituderennens alle Parkplätze in der Nähe der Solituderennstrecke überbesetzt machte, geschah es, daß der große Parkplatz der Krumbachstraße am Samstag verlassen war. Dafür füllten über 1000 Autos eine große, in Staatswald gelegene Wiese aus. Einige besondere Schlaue hatten sich nämlich folgende Stücke geleistet: Sie fingen ein gutes Stück vor dem eigentlichen Parkplatz die eintreffenden Wagen ab und dirigierten sie auf diese Wiese. Dort entrichteten die Autofahrer in der Meinung, es handle sich um einen ordnungsgemäßen Parkplatz, 2 DM pro Auto und bekamen dafür eine schöne Plakette, die gleichzeitig „zum Besuch des Rennens“ berechnigen sollte. Als die ahnungslosen Plakettenträger nach einem anstrengenden Fußmarsch von zweieinhalb Kilometer an der Rennstrecke eintrafen, wurden sie über dreierlei aufzuklärt: 1. berechnigte die Plakette nicht zum Eintritt, 2. wurde ihnen gesagt, daß ihr „Parkplatz“ gar kein Parkplatz sei, 3. erfuhren sie, daß auf dem richtigen Parkplatz nur 1 DM zu bezahlen war. Als die Betroffenen nun noch 1 DM zum Eintritt für das Rennen entrichten sollten, wurde es ihnen zu viel. Abgeordnete der Rennleitung und einige schimpfende Autofahrer begaben sich an das Pseudoparkplatz. Dort sagten ihnen die schlauen Geschäftemacher, sie seien — und konnten tun, was ihnen gefiele.

Handtuch nach elf Jahren zurückgegeben
 Calw (Id). Der Besitzer eines Hotels in Calw erhielt ein Päckchen mit einem Handtuch aus Hotelbesitz. In einem Begleitschreiben teilte ein Gast, der sich 1939 in dem Hotel aufgehalten hatte, mit, da er Deutschland für immer verlassen werde, wolle er das vor elf Jahren „entliehene“ Handtuch wieder zurückgeben.
 Selbstmörderin und ihre Mutter ertranken
 Heilbronn (hpd). Eine 22jährige Neubürgerin in Neckarmühlbach bei Godeheim äußerte nach einem Nervenzusammenbruch Selbstmordgedanken, ließ auch dann zum Necker, legte die Kleidung ab und stürzte sich ins Wasser. Als dies die Mutter erfuhr, eilte auch sie zum Necker und versuchte offenbar, die Tochter zu retten. Doch ist auch sie ertrunken. Die Leichen von Mutter und Tochter konnten geborgen werden.

Nach acht Jahren Fahndung verhaftet
 Landau (Id). Die Polizei in Landau verhaftete einen 27 Jahre alten Schweizer Staatsangehörigen, der seit acht Jahren in Deutschland und in der Schweiz wegen umfangreicher Betrugsereien gesucht wird. Der Verhaftete gab sich zuletzt als Angehöriger des Schweizer Roten Kreuzes aus und ließ sich vor allem von Familien, deren Kinder sich zum Ferienaufenthalt in der Schweiz befinden, Geldbeträge auszahlen. Die Polizeidirektion Landau bittet alle Personen im Bundesgebiet, die geschädigt worden sind, um Mitteilung.

LAND + GARTEN

Warum Zwischenfruchtanbau?

Um für die Einfuhr von Industriehilfsstoffen Devisen zu sparen, ist es notwendig, die Erträge unserer Landwirtschaft zu steigern. Kann die Bevölkerung vom deutschen Bauern mit genügend Fett und Fleisch versorgt werden, so werden die für die Einfuhr dieser Nahrungsmittel bisher benötigten Devisen frei. Mehrzeugung von Fett und Fleisch ist aber in erster Linie eine Futterfrage.

Hier hilft der Zwischenfruchtanbau. Das sonst brachliegende Stoppelfeld bringt einen hohen Nutzen für die Futtermittelwirtschaft. Der Zwischenfruchtanbau bedeutet also kein Opfer, sondern einen Gewinn für den eigenen Betrieb.

Seine Vorteile: mehr eigenes Futter statt fremdem Kraftfutter. Die Futterrationen werden mit gutem Heu und ausreichendem Saftfutter verstärkt, und außerdem wird der Elweissmangel behoben. Zukauf von Kraftfutter wird überflüssig. Der Viehbestand bleibt erhalten und leistet mehr. Die Winterfütterzeit wird kürzer, und damit wächst die täglich zur Verfügung stehende Futtermenge an Heu. Der volle Gärfutterbehälter ist der sicherste Futterspeicher, aus dem jederzeit Futtermittel entnommen werden können. Die Kühe liefern mehr Milch, dadurch ergibt sich mehr Milchgeld. Der Boden erhält mehr Humus durch die Wurzel- und Stoppelreste der Zwischenfrüchte. In Sandböden wird dadurch die wasserhaltende Kraft gesteigert, in schweren Böden die Durchlüftung gefördert. Pflanzennährstoffe werden festgehalten, die bei unbesaaten Böden leicht in den Untergrund gewaschen werden. Hülsenfrüchte reichern den Boden mit Stickstoff an. Die Bodengare bleibt erhalten. Das Unkraut wird unterdrückt. Der Anbau von Futterpflanzen als Hauptfrucht kann eingeschränkt werden, wenn der Zwischenfruchtanbau mehr Futter bringt, als gebraucht wird. Die damit einersparte Fläche mit lebenswichtigen Marktfrüchten, bestellbar (Kartoffeln, Zuckerrüben, Ölpflanzen, Gemüse usw.), steigert die Einnahmen des Betriebes.

Was ist beim Anbau von Zwischenfrüchten zu beachten?

Wichtig ist zunächst die Düngung. Denn ohne reichliche Nährstoffversorgung des Bodens bringen auch die Zwischenfrüchte keinen guten Ertrag. Je nach den Ergebnissen der Bodenuntersuchung wird man die Phosphorsäure- oder Kalidüngung womöglich schon zu der vorangegangenen Hauptfrucht geben. Man sollte also zur normalen Hauptfruchtdüngung noch zusätzlich 1,5-2 da/ha Phosphordünger und 2 da/ha 40prozentiges Kali geben und erspart dadurch Arbeit beim Anbau der Stoppelfrüchte.

Auf durchlässigen Sand- und Flachgründigen Schotterböden wird die Kalidüngung unmittelbar zur Stoppelsaat gestreut.

Der Stickstoff kann selbstverständlich erst bei der Bestellung — kurz vorher oder nachher — ausgestreut werden. Ein besonders wertvoller Dünger für die Zwischenfrüchte ist die Jauche, wenn sie gut verteilt in ein bis zwei Gaben am Anfang der Wachstumszeit gegeben wird. Eine Jauchegabe von 10 000 l/ha bedeutet etwa 200 kg Kalkammonsalpeter und 200 kg 40prozentiges Kalidüngesalz je Hektar.

Die Bestellungsarbeiten sind für den Erfolg des Zwischenfruchtanbaues ausschlaggebend und erfordern viel Überlegung. Gleich nach dem Abernten sind die Stoppeln sauber zu stürzen, dann folgen Düngerstreuen, Eggen

(Walzen), Drillen. Beim Anbau von überwinternden Zwischenfrüchten darf die Geschwindigkeit nicht auf Kosten der Sorgfalt gehen. Eine mitteltiefe Pflugsfurche ist notwendig. Abgesäen von gründlicher Bodenbearbeitung wird der Zwischenfruchtanbau nur durch einen lückenlosen Bestand, der mit genügend hoher Saatstärke erzielt wird, erfolversprechend. Die Zwischenfrüchte werden entweder in Form von Untersaaten im Getreide zur Herbstnutzung oder nach der Getreideernte als Stoppelsaaten zur Herbstnutzung bzw. als überwinterndes Zwischenfutter zur Frühjahrnutzung angebaut.

I. Untersaaten zur Herbstnutzung.

1. Rotklee und Kleegras. 2. Mähren in Gegenden mit langem Spätsommer und Herbst. Als Überfrucht ist Wintergerste besonders geeignet. Die Aussaat erfolgt Anfang April, Saatstärke 30-40 gr/är auf 20 cm quer zur Getreideüberfrucht gedrillt. Ernte ab Oktober. Ertrag 200-400 da/ha.

II. Stoppelsaaten zur Herbstnutzung

I. Hülsenfruchtgemenge

- a) schwere Lehmböden und Tonböden (je ar)
 - 2 kg Hafer, 0,7 kg Felderbohne, 0,4 kg Sommerwicke.
- b) sandige Lehmböden (je ar)
 - 0,6 kg Hafer, 0,7 kg Felderbohne, 0,7 kg Sommerwicke oder 0,6 kg Ackerbohne, 0,6 kg Felderbohne, 0,6 kg Sommerwicke, 0,2 kg raschwüchsiger Mais.
- c) lehmige Sandböden (je ar)
 - 0,6 kg Hafer, 0,3 kg Sommerwicke, 0,8 kg gelbe Süßlupine, 0,04 kg Sonnenblume oder 0,7 kg Felderbohne, 0,7 kg Sommerwicke, 0,06 kg weißer Senf.

Die Kartoffelkellerlaus ist da

Zu den zahlreichen tierischen Feinden, die das Leben der Kartoffel bedrohen, hat sie seit einigen Jahren aus der Gruppe der Blattläuse einen neuen erhalten. Es ist die Kartoffelkellerlaus (*Rhopalosiphum latysiphon*). In Europa ist ihr Auftreten erstmalig in Großbritannien von Hilfe Riss Lambert 1933 an den Stokern der Kartoffelpflanzen festgestellt worden. Von England ist dieser Schädling dann zweifelsfrei über Holland nach Westdeutschland eingeschleppt worden. In den Jahren 1943/44 hat ihn Börner in Bonn und Bader in Wandorf nachgewiesen. Einige Jahre später (1946) wurde die Kartoffelkellerlaus dann auch von Rademacher im Lande Württemberg gefunden. Inzwischen hat sie ihr Tätigkeitsfeld auch auf Westfalen ausgedehnt, wie die Gegebenheiten um Bortrop und Hamm berichten. Auch die Stadt Dortmund hat bereits starken Befall gemeldet.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die eigentliche Heimat dieses Schädlinsektes in Amerika zu suchen. Von dort ist es wohl in den Jahren nach dem Zusammenbruch mit dem Pflanzkartoffeln amerikanischer Herkunft „eingeführt“ worden. Der Schaden, den diese Laus anrichtet, besteht darin, daß von ihren Ausscheidungen die Kartoffeln naß und schmierig werden. Tritt der Schädling sehr stark an, können sich die Knollen mehr oder weniger heftig erwärmen. Dadurch wird vorzeitiges Keimen und Faulwerden gefördert. Es kommt hinzu, daß mit dem Saugen der Knolle wichtige Nährstoffe entzogen werden, was wiederum ihren Stärkegehalt und damit ihren Nährwert beeinträchtigt. Ob die Laus sich darüber hinaus auch an der Verbreitung der Abwehrkrankheiten, der sogenannten Viruskrankheiten, zusammen mit der Pflanzkartoffelkellerlaus beteiligt, wird zur Zeit noch untersucht. Die bisherigen Forschungsergebnisse verneinen die Frage noch. Auch ist noch ungeklärt, ob der Schädling seine ganze Entwicklung — also vom Ei bis zum fertigen Insekt — an den im Keller liegenden Kartoffeln durchmacht oder ob er diese nur als Winterquartier benutzt. Wo bleibt er dann aber in der warmen Jahreszeit? Obgleich in neuester Zeit auch beobachtet worden, daß dieser Schmarotzer sich in den rheinischen Kellern nicht mehr mit den Kartoffelknollen begnügt, sondern auch Mohrrüben, Rote Rüben und sogar Zwiebeln nicht verschmäht.

Wie kann man den neuen Feind von seinen Verwandten, den anderen Blattläusen, unterscheiden? Die Kartoffelkellerlaus besitzt im unteren Teil des Rückens sogenannte „Rückenröhren“, die spindelförmig verdickt und auffallend grün gefärbt sind. Mit einem guten Vergrößerungsglas (Lupe) kann man sie verhältnismäßig leicht und ohne besondere Fachkenntnisse feststellen.

Zur Bekämpfung der Kartoffelkellerlaus ist noch zu sagen: Eine Behandlung der Kartoffelknollen mit neuzeitlichen Mitteln (z. B. E 605, DDT und Hexa-Erzugnisse) emp-

fehlt sich nur bei Saatkartoffeln. Das Einstauben muß aber hauchdünn erfolgen. Räucherpräparate sollen ebenfalls nur bei Pflanzgut zur Anwendung gelangen. Die Vorschriften der Herstellerfirmen sind jedenfalls genau und sorgfältig zu beachten. Die erste und wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung ist jedoch immer eine gründliche Reinigung der Keller und sonstigen Aufbewahrungsräume im Herbst vor dem Einlegen der neuen Kartoffeln. Alle Überreste alter Bestände sind restlos zu entfernen. Zum Schluß wird der fragliche Raum mit den entsprechenden oben genannten Mitteln noch gut ausgespritzt, um ein Übergreifen des Schädlings auf die neue Ernte zu verhindern.

2. Weißer Senf verträgt späte Aussaat (Ende August), Saatstärke 200 gr/är auf 20 cm Reihenerntung. Bei Blühbeginn schnittreif.

3. Sonnenblumen, die Pflanzen des trockenen Binnenklimas und der leichten Böden nach Wintergerste. Aussaat gestreiftsaumige ungarische bis Anfang August, Saatstärke 300 gr/är auf 40 cm Reihenerntung, schnittreif vor der Blüte. Zum Grünfüttern und zur Gärfutterbereitung geeignet.

4. Futtermais für mittlere bis leichte Böden nach Wintergerste, Winterroggen. Aussaat spätestens Ende Juli, Anfang August, Saatmenge 1 kg/är auf 40 cm Reihenerntung. Sorten: Peltender Mais. Ernte vor Eintritt des Frostes. Für Grünfütterung und Gärfutterbereitung geeignet.

5. Marktsammkohl für feuchte, bindige, amooelge Böden, wenig anspruchsvoll. Nach Winterroggen. Pflanzung im Verband 40x60 cm Ende Juli.

6. Stoppelfrüben für mittlere Böden, bei genügend Niederschlägen auch für leichtere Böden geeignet. Saatgutbedarf bei Drillsaat (30 cm) 1,5 kg/ha, Rüben möglichst vereinzelt auf 10 bis 15 cm.

7. Lihofutterraps für alle Böden außer sehr trockenen, leichten Sandböden, schweren Tonböden und sauren Böden geeignet. Als Vorfrucht: Frühkartoffeln, Winter- und Sommergerste, Roggen und Winterweizen. Die Saatbestrichung muß sorgfältig geschehen, da dieses gut abgesetzt und an der Oberfläche in dünner Schicht feinkrümelig sein soll. Saatszeit: Anfang bis Ende August. Saatstärke 8-10 kg/ha (80 bis 100 g je ar). Wachstumsdauer 8-10 Wochen für reichliche N-Düngung (4-5 da/ha 20 % N) dankbar. Ernte bis Dezember; verträgt Fröste bis minus 7 Grad Celsius.

Die Kartoffelkellerlaus ist da. Sie ist ein gefährlicher Feind der Kartoffel. Sie saugt an den Knollen und überträgt dabei Krankheiten. Man sollte die Kellern gründlich reinigen und die Kartoffeln sorgfältig untersuchen. Bei Befall sollten sie vernichtet werden. Die Bekämpfung ist schwierig, da die Laus im Keller überwintert. Man sollte daher im Herbst die Kellern gründlich reinigen und die Kartoffeln sorgfältig untersuchen. Bei Befall sollten sie vernichtet werden.

Zur Bekämpfung der Kartoffelkellerlaus ist noch zu sagen: Eine Behandlung der Kartoffelknollen mit neuzeitlichen Mitteln (z. B. E 605, DDT und Hexa-Erzugnisse) emp-

fehlt sich nur bei Saatkartoffeln. Das Einstauben muß aber hauchdünn erfolgen. Räucherpräparate sollen ebenfalls nur bei Pflanzgut zur Anwendung gelangen. Die Vorschriften der Herstellerfirmen sind jedenfalls genau und sorgfältig zu beachten. Die erste und wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung ist jedoch immer eine gründliche Reinigung der Keller und sonstigen Aufbewahrungsräume im Herbst vor dem Einlegen der neuen Kartoffeln. Alle Überreste alter Bestände sind restlos zu entfernen. Zum Schluß wird der fragliche Raum mit den entsprechenden oben genannten Mitteln noch gut ausgespritzt, um ein Übergreifen des Schädlings auf die neue Ernte zu verhindern.

Kartoffeln richtig einlagern

1,7 Millionen Tonnen Kartoffeln drohen zu verderben

Etwa 10 Prozent der gesamten Kartoffelernte gehen alljährlich der Volkswirtschaft durch Schwand verloren. Bei der diesjährigen Schätzung von 1,7 Millionen Tonnen bedeutet Verlust von 1,7 Millionen Tonnen bedeuten. Richtiges Einlagern hilft, diese Schwandverluste weitgehend zu vermeiden.

Die Vorsortierung unmittelbar nach der Ernte verschafft uns den ersten Überblick über unsere Vorräte an ED-, Saat- und Verkaufskartoffeln. Beschädigte, kranke oder angefallene Knollen werden am besten bald einsilert. Reicht die Menge nicht, wird sie durch Futterkartoffeln ergänzt.

Soll eingekellert werden, sind die Räume vorher auf Trockenheit und Sauberkeit zu prüfen. Etwasige Reste der vorjährigen Ernte müssen entfernt, schadhafte Stellen an Wänden, Decke und Boden ausgebessert werden. Kalken erhöht die Haltbarkeit, Nässe und Unsauberkeit fördern den Verderb. Zur besseren Durchlüftung wird der Boden des Kellers zweckmäßig mit Latteplanen bedeckt. Darüberhinzu leistet ein Kontrollthermometer gute Dienste, denn es ermöglicht die ständige Überprüfung der Temperaturverhältnisse im Keller. Die günstigste Temperatur liegt zwischen 4 bis 7 Grad Celsius Wärme. Vor dem Einschütten sollen die Kartoffeln gesiebt werden, um sie von etwa noch anhaftendem Schmutz zu befreien.

Verbleibende Reste kommen in die Miete. An einer zugänglichen Stelle in windgeschützter Nähe des Hofes (auf dem Felde nicht mit der Breite der gegen die Hauptwindrichtung) wird der Boden etwa 120 bis 140 Zentimeter breit, spatenstief (zirka 30 Zentimeter) ausgehoben. Die Länge der Anlage richtet sich natürlich nach der Menge der einzulagernden Vorräte. Zur Vereinfachung der Arbeit können auch Pfing und Spaten verwendet werden. Auf die Mitte der Sohle kommt ein dachartig hergestelltes Lattengerüst, damit die frische und kühle Luft von unten her hindurchstreichen kann.

Nun werden die Kartoffeln dachförmig und gleichmäßig zirka 75 bis 100 Zentimeter aufgeschüttet. Dabei beschädigen alte Holzschaukeln die Knollen nicht so wie eiserne Knopfgabeln. Zum Abschluß legt man auf das Spitzdach einen Erntebaum und deckt das Ganze mit einer etwa 50 Zentimeter dicken Strohschicht und diese mit einer dünnen Erdschicht (Schwarzsand) zu. Nun ist die Kartoffel gegen Regen und leichte Fröste geschützt. Der Erntebaum wird herausgezogen. Der so entstandene Lüftungskanal bewirkt mit dem Lattegerüst am Boden eine ständige Luftzirkulation.

Getreidefütterung

In den bäuerlichen Betrieben findet man häufig, daß als Beifutter für Milchtiere Getreide und Getreideabfälle verwendet werden. Es ist richtig, den Milchtieren neben dem Wirtschaftsfutter eine Beigabe zu verabreichen, von Wert ist aber nur ein möglichst eiweißreiches Futtermittel. Unsere Getreidearten entsprechen dieser Anforderung nicht. Ein sehr gutes Kraftfuttermittel für Milchkühe sind Ölkuchen. Zunächst wird man also die im eigenen Betrieb anfallenden Ölkuchen restlos seinen Milchtieren zukommen lassen. Darüber hinaus ist aber auch ein Zukauf rentabel. Ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt deutlich, wie viel man an solchem Futter verwerten kann, ohne die Wirtschaftlichkeit, die selbstverständlich gerade in unserer Zeit eine ganz entscheidende Rolle spielt, außer Acht zu lassen. In normalen Zeiten wurden in Deutschland je Milchkuh im Durchschnitt jährlich 180 kg Ölkuchen verfüttert, während beispielsweise die entsprechende Zahl für Holland 436 kg war, d. h. rund das Vierfache. Wenn man weiter überlegt, daß dieselbe Menge Ölkuchen in der Lage ist, die dreifache Milchmenge zu erzeugen wie Getreide, dann wird einem die Bedeutung dieser Fütterungsmaßnahme besonders einleuchten. Mit einer verstärkten Verfütterung von Ölkuchen wird nicht nur die Milchmenge steigen, sondern die Milchwirtschaft selbst wird auch an Wirtschaftlichkeit gewinnen.

Die freiwerdenden Getreidemengen sind besser im Schweinefraz zu verwerten. Dadurch würde der starken Einfuhr an Mais und Gerste entgegenge wirkt. An ihrer Stelle wäre es notwendig, in verstärktem Maße Ölkuchen bzw. Ölsäaten, die bei uns verarbeitet werden, einzuführen. Dies bedeutet zusammenfassend für den Landwirt einen wirtschaftlichen Vorteil, für die ganze Volkswirtschaft eine günstige Auswirkung, ohne die handelspolitischen Beziehungen mit anderen Völkern zu stören.

Die Zeit des Getreidechnitts

Mit der fortschreitenden Getreidernte tritt die Gelbfärbung des Strobes ein. Zur genauen Feststellung der Schnittzeit muß das Korn betrachtet werden. Man unterscheidet in der Hauptsache folgende Reifestadien:

1. Die Milch- oder Grünreife ist dann eingetreten, wenn der Inhalt des Kornes noch mäßig weich ist und Spelzen und Blätter noch ziemlich grün sind.
2. Bei der Gelbreife ist der Inhalt des Kornes wachsig weich, so daß es sich über dem Fingernagel abbrechen läßt. Das Stroh hat nur noch wenige grüne Stellen.
3. In der Vollreife ist das Korn so hart, daß man es nicht mehr biegen kann, das Stroh ist vollkommen gelb geworden.

4. Nach Eintritt der Totreife ist das Korn so hart und spröde, daß es sich wieder brechen läßt, das Stroh sieht weißlich-gelb aus und zeigt teilweise schon schwarze Flecken.

Bei der Getreidernte muß einmal beachtet werden, daß durch die nachfolgende Schrumpfung der Körner keine größeren Verluste eintreten, zum andern aber auch, daß kein Körnerverlust bei zu spätem Schnitt erfolgt. Es muß der richtige, dazwischenliegende Zeitpunkt ausgemacht und gefunden werden. Bei Getreide ist dies das Stadium der Gelbreife, wobei also das Korn noch wachsig weich ist und sich über dem Fingernagel abbrechen läßt. In der Praxis ist es im allgemeinen so, daß man die ersten Äcker, besonders bei günstiger Witterung, lieber etwas früher schneidet, um bei den letzten größeren Verluste durch Ausfall zu vermeiden. Der Anbau von verschiedenen Getreidearten und verschiedenen Sorten sorgt schon für Verteilung der Schnittzeiten.

Richtige Getreidetrocknung

Noch häufig findet man in bäuerlichen Betrieben, daß das Getreide zur Trocknung in Schwaden auf den Boden gelegt und erst kurz vor dem Einfahren in Garben gebunden wird. Wegen des geringen Arbeitsaufwandes beim

Schneiden selbst wird zäh an dieser Methode festgehalten, ohne zu bedenken, daß dies beim Binden eine entsprechende Mehrarbeit nach sich zieht. Dieses Verfahren ist aber nur bei anhaltend gutem Wetter ohne Verluste durchzuführen. Tritt, wie es in unserer Klimazone immer wieder geschieht, viel, längerer Regen ein, bringt das öfter notwendige Umwenden des Getreides große Arbeitsaufwendungen. Verluste durch Ausfall und Auswaschen und die Gefahr der völligen Vernichtung mit sich. Es ist daher dringend ratsam, das Getreide sofort nach dem Schnitt in nicht zu große Garben zu binden und in Stiegen oder Puppen aufzustellen. Das schon gebundene Getreide ermöglicht es, an regnerischen Tagen mehr einzufahren, als wenn ein vorheriges Binden nötig ist. Zum Binden wird meist Roggen-

Sauerkartoffeln sparen Arbeit und schaffen Futterwerte

Vorsichtige Schätzungen der diesjährigen Kartoffelernte weisen mit Sicherheit darauf hin, daß in diesem Jahre die Ernte mit etwa 17 Millionen Tonnen um etwa 4 Millionen Tonnen hinter der Ernte des Vorjahres zurückbleiben wird. Darüber hinaus wird infolge der Trockenheit der Anfall an Futterkartoffeln außergewöhnlich groß sein.

Unter diesen Gesichtspunkten gewinnt die Einkleierung wieder erhöhte Beachtung. Am besten eignen sich hierzu zweifelhlos gemauerte Erdgruben mit abgerundeten Ecken. Zweckmäßig wird diese Grube je nach Vorrat in mehrere Kammern unterteilt. Sobald eine Kammer leer ist, kann man nach Belieben die Fütterung abbrechen. Notfalls genügt auch eine einfache Erdgrube. Boden- und Seitenwände werden mit einer Strohschicht belegt, wobei diese am Boden dicker sein muß als die der Seitenwände. Eine Verunreinigung wird dadurch vermieden und der Sickersatz aufgesogen. Die Grube wird mit einer luftdichten Lehmdecke verschlossen. Die Kartoffeln müssen jedoch heiß in die

Grube kommen und gut eingestampft werden. Andernfalls bleibt zuviel Luft in der Masse und hindert die Milchsäuregärung rasganten der Bildung schädlicher Buttersäure. Schlechtes Sauerfutter aber nicht wie ranzige Butter und ist wenig bekömmlich. Nach etwa vier Wochen ist bei Beachtung dieser Winke das Sauerfutter fertig und jahrelang haltbar. Wertverluste sind bei gutem Sauerfutter nicht zu befürchten.

Bei der Entleerung soll von der Lehm-schicht nur soviel entfernt werden, als der benötigten Tagesmenge entspricht. Der Abstrich muß jeweils von unten nach oben erfolgen. Man rechnet auf 100 kg Schwein etwa 0,75 cbm Silorau, da im allgemeinen nur in den vier Sommermonaten Silage gefüttert wird.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil liegt in der Ersparnis mancher oft lästiger Arbeiten. Das Abkochen im Frühjahr entfällt ebenso wie das besonders während der Arbeitspitzen zeitraubende tägliche Dämpfen

Wichmann

DIE ERZÄHLUNG

Rembrandts letztes Bild

Rembrandt van Rijn tappte müde die Treppe des vornehmen Patrisierhauses in Amsterdam empor. Tief lagen seine entrindeten Augen in den Höhlen, nun erloschen und stumpf. Grau wucherten die Stopfen um das Kinn.

Vor der breiten, massiven Eichentür stockte sein Fuß. Doch der Hunger trieb ihn vorwärts. Er drang geradewegs in das Atelier seines ehemaligen Schülers Piter van Meeren ein, der eifrig malend vor einer Leinwand tänzelte.

„Ah, Mynheer Rembrandt, laßt Ihr euch auch einmal sehen“, begrüßte ihn Piter van Meeren spöttisch. „Ja, ja, die Zeiten haben sich geändert, das Gute müßte sich einmal durchsetzen.“

Rembrandt blinzelte über die Buntheit der Farben hinweg, indem ihn ein Schimmer der Freude bei der Erinnerung an Saskia, seine erste Frau, durchzitterte. Wie oft hatte sie ihm Modell gestanden. „In hundert Jahren“, murmelte er leise und setzte sich auf die schmale Bank.

„In hundert Jahren“ Piter van Meeren sagte es mit schneidendem Hohn. „In hundert Jahren hat man Euch vergessen, wie man sich jetzt schon Euer nicht mehr erinnert, Mynheer Rembrandt. Wir Jungen sind die Hoffnung, wir malen wieder mit tündenden Farben und verkriechen uns nicht in ein stumpfes Halbdunkel, wie Ihr es getan.“

„Saskia“, dachte Rembrandt mit leiser Bitterkeit, und „Hendriëke“, die ihn über seinen Abstieg hinweg zu täuschen versucht hatte, obwohl sie manches Mal harte Worte für ihn fand. Aber damals fehlte schon oft das Brot im Haus.

Piter van Meeren blinzelte immer öfter zu dem Alten zurück, der nun still und abwartend auf der Bank verharrte. Seine Hand, die den Pinsel führte, begann zu zittern, seine Bewegungen wurden langsamer, der Christuskopf, den er gezeichnet wollte, blieb leblos und kühl. Rembrandt van Rijn bemerkte kaum das veränderte Wesen seines ehemaligen Schülers. Seine Augen starrten in eine wesenlose Ferne und die Gedanken irrten in die Vergangenheit.

„Ich bin nicht in Laune“, knurrte ärgerlich Piter van Meeren, nachdem er eingesehen hatte, daß ihm der Kopf nicht geriet. „Ich bin nicht in Laune.“

Wütend schleuderte er den Pinsel in einen bereitstehenden Kasten. „Entschuldigt mich solange, aber ich bin hungrig geworden — Ihr seid es wohl nicht — aber die Arbeit, die Arbeit!“

Er eilte rasch aus dem Zimmer.

Rembrandt van Rijn erhob sich. Die Worte seines Schülers hatten ihn aus der Vergangenheit zurückgerufen und ihn an seinen hungrigen Magen erinnert. Jetzt aber wieder in die Wirklichkeit zurückgekehrt, felen seine Blicke auf die Staffelei. Seine Augenbrauen zogen sich überlegen zusammen, in seinen Augen blitzte ein längst verschollener Funke auf. Rasch griffen die Hände nach dem Pinsel, vorsichtig und überlegen setzte er dort einen Schattens, hier eine Tönung. Rasch gewann der Christuskopf Leben. Da erlahnte aber auch schon wieder die Kraft des alten Meisters, gerade noch rechtzeitig genug, da Piter van Meeren erneut an seine Arbeit wollte.

„Nun mit neuer Kraft, Mynheer Rembrandt“, rief der junge Mäler. Gesittigt geht die Arbeit noch einmal so rasch von der Hand. Die Welt sieht anders aus und auch der Blick ist von einer überlegenen Sicherheit.“

Prüfend schritt er an sein Werk heran. „Eigentlich nicht schlecht, der Christuskopf, nicht schlecht. Ich war verärgert, das Auge geblüht. Seht Ihr, Mynheer Rembrandt, mit vollem Magen lassen sich erst die eigenen Leistungen richtig beurteilen.“

Rembrandt starrte zum Fenster hin, als höre er nicht, was der andere plauderte. Die Sonne brach sich durch die bunten Scheiben, die düstere Ecke glühte magisch erhellt auf.

Piter van Meeren schüttelte den Kopf. „Geht nur, Mynheer Rembrandt, Ihr seht, ich habe zu arbeiten“, sagte er hart und drückte ihm ein kleines Geldstück in die Hand.

Rembrandt van Rijn schürfte zur Tür. Im Hinweggehen schaute er noch einmal nach dem Christuskopf hin, der unverkennbar die Zeichen seiner meisterlichen Pinselführung trug. „In hundert Jahren“, murmelte er dabei.

Etwas „auf dem Kerbholz haben“

Der Sprachgebrauch „etwas auf dem Kerbholz haben“ ist Allgemeingut. Wollen wir uns da nicht einmal dafür interessieren, woher dieser Sprachgebrauch eigentlich kommt? Wenn wir sagen, daß jemand etwas auf dem

Kerbholz hat, so meinen wir, daß der Betreffende irgend etwas angestellt und folglich etwas gutzumachen hat.

In frühesten Zeiten war im Handel das Kerbholz für Verrechnungen und Notierungen von Schulden ein Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Mußten die Lieferanten ihren Kunden die Waren kreditieren, so wurden in Hölzer Kerben geschnitten, um an Hand dieser „Buchführung“ die Schulden später genau verrechnen zu können.

Um allen Betrugsabsichten vorzubeugen, konnte das Kerbholz in der Mitte auseinandergeschnitten werden und Schuldner sowie Gläubiger bekamen je eine Hälfte. Da die Kerben gleichmäßig über beide Teile laufen mußten, konnte es so nie Meinungsverschiedenheiten geben, denn beim Zusammenstecken des Holzes paßten auch die Kerben genau zusammen. Keiner der beteiligten Partner konnte einen Schnitt mehr anbringen, oder einen verschwinden lassen, ohne daß es sofort festzustellen gewesen wäre.

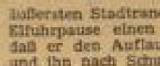
Im Laufe der Jahrhunderte ersetzten Papier und Tinte das Kerbholz — aber noch heute gibt es Menschen, die „etwas auf dem Kerbholz haben“.

Der Auflauf

Mit Zeichnungen von Hilde Schlotterbeck



Herr Rektors saßen beim Morgenkaffee in allergeringster Laune, wie schon seit langem nicht mehr. — „Vater“, hub die Frau Rektor an, „Vater, heute gibt es deine Leibespeise, süßen Reisauflauf. Und, weißt du, damit ich nicht den weiten Weg zum Bäcker machen muß (Herr Rektors wohnen am äußersten Stadtrand), könntest du mir in der Eilfährpause einen delikaten Buben schicken, daß er den Auflauf zum Backen wegbringt und ihn nach Schluß wieder holt.“



Der Herr Rektor nahm von beidem Kenntnis, von der Tatsache, daß es seine Lieblingspeise geben sollte, was er schmunzelnd registrierte, und auch davon, daß ein Bub seiner Frau Rektor den weiten Gang zum Bäcker abnehmen sollte, und er versprach, dafür Sorge zu tragen, daß er pünktlich wegkam.

Unterwegs passierte er im Geist die langen Reihen seiner Bubenköpfe, erwoh den Grad ihrer Intelligenz, der sie befähigen konnte, die etwa ungeduldige und aufgeregte Frau Rektor zu befriedigen und glaubte endlich in Heiner den Richtigen gefunden zu haben.

Der Unterricht nahm seinen alltäglichen Verlauf, nur schweiften die Gedanken des Herrn Rektors ab und zu vom eigentlichen Thema ab, und der Heiner, der mit dem Reisauflauf zum Bäcker plügte, stand plattisch vor seinem geistigen Auge.

Kurz vor elf Uhr rief er den Heiner heraus und schickte ihn in seine Wohnung, den Auflauf abzubolen. Als er eine gute Weile später den Buben wieder auf seinem Platz sitzen und aufmerksam dem Unterricht folgen sah, war auch er hochbefriedigt, alles schön besorgt zu haben, verbannte die Aufgabendanken nun endgültig aus seinem Kopf und widmete sich vollends mit Schwung der letzten Unterrichtsstunde.

Es war 12 Uhr, als der Herr Rektor eiligst heimwärts zog. Nun stand der Auflauf wieder verlockend vor seinem inneren Auge, ja, selbst seinen Duft vermeinte er zu spüren.

Dabei angekommen, machte er sich gleich in Hausrock und Pantoffeln bequem und harrte am gedeckten Tisch, worauf schon die Suppe und das Obst standen, der weiteren Dinge, die da kommen sollten, d. h.



in diesem Falle des Reisaufbaus. Aber der Platz blieb leer, auch als um 11 Uhr die Frau Rektor mit hochrottem Kopf in der Türe erschien und sagte: „Vater, wo mag nur der Heiner mit dem Auflauf bleiben; er sollte doch längst da sein!“

„Ja, wo bleibt denn der Lausbub so lange“, meinte jetzt auch der Herr Rektor und sah seinerseits besorgt auf die Uhr. Doch Minute um Minute verrann, die Minuten dehnten sich zu Viertelstunden, und kein Heiner mit dem Auflauf erschien. Nun mußte sich wohl oder übel die Frau Rektor doch noch auf den Weg zum Bäcker machen und den Erbsen-

selbst holen. Die gute Laune vom Morgen war inzwischen, in das Gegenteil umgeschlagen, und brummend und schimpfend zog die Frau ab, und selbst dem Herrn Rektor war es an seinem Tisch nur noch halb so wohl als zuvor.

Beim Bäcker, wo die Frau Rektor sogleich energisch ihren Auflauf verlangte, begegnete sie nur erstaunten Gesichtern. Die Frau Bäck-



kermeisterin sah ihren Mann eben so fragend an wie der Geselle alle drei, und alabald scholl es durch die Backstube: „Weiß einer etwas von dem Auflauf der Frau Rektor?“ Als dieser nicht gefunden wurde und auch keiner sich entsann, ihn gesehen zu haben, zog Frau Rektor, von den kopfschüttelnden Bäckerleuten höflich hinauskomplimentiert, kochend vor Wut ab.

Wieder dabei angekommen, ergoß sich ein Strom von „zärtlichsten Roseworten“ über das gebeugte Haupt ihres Gatten, der seinen Buben (er hatte die obere Klasse) noch nicht einmal sowie! Verlässlichkeit beigebracht hätte.

Und dabei hatte der Herr Rektor doch den intelligentesten und zuverlässigsten herausgesucht!!!

Was war jetzt zu tun? Es blieb nur noch, daß er selbst sich in die elterliche Wohnung des Heiners begab und diesen zur Rede stellte. Seufzend trat er den sauren Gang an. —

Als er vor dem erstaunten Heiner stand, der sich die Ursache dieses ehrenvollen Besuches gar nicht erklären konnte, gab dieser auf seine Frage mit trotzigem Blick zur Antwort: „Ja, der Herr Rektor hat gesagt, ich soll den Auflauf holen, ich habe ihn, als ich zurückkam und nicht stören wollte zwischen die Landkarte u. den Katheder gestellt.“

Und so war es auch. Als der Herr Rektor mit Heiner ins Klassenzimmer kam, stand der verhängnisvolle Auflauf ungebacken am genannten Platze, wo er hinter dem Rücken des Herrn Rektors der ganzen Schulstunde beigegeben hatte.

So kam er nun, wenn auch über ungeahnte Wege, doch noch auf den rektorlichen Tisch und wurde, allerdings mit etwas anderen Gefühlen, als vorauszusehen war, verpeist.

Also geschähen im Jahre 1931 in einer süd-
deutschen Kleinstadt. L.N.

„Eine ganze Akademie

in einer Person“

Alexander v. Humboldt der letzte Universalist

Als zum erstenmal versucht wurde, eine wissenschaftliche Biographie über Alexander von Humboldt zu schreiben, mußten sich — wiederum zum erstenmal für eine solche Arbeit — die bedeutendsten Forscher der Zeit zusammensetzen, weil kein einzelner Lebender mehr die Summe dieses Lebens zu ziehen vermochte. Es bewahrheitete sich, was Goethe von Alexander von Humboldt gesagt hatte, daß dieser nämlich „eine ganze Akademie in einer Person“ darstelle. In Mathematik, Astronomie und mathematischer Geographie, in Erdmagnetismus, Physik und Chemie, in Meteorologie und Geologie, in Erd- und Völkerkunde, in Staatswissenschaft und Geschichtsschreibung, in Pflanzengeographie und Botanik, in Zoologie und vergleichender Anatomie konnten nur noch Spezialisten die originalen Leistungen Humboldts aufweisen und darlegen, daß in vielen Fällen die Wissenschaft mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode zu den von Humboldt gegebenen Fragestellungen zurückkehrte. Und doch erscheint beim Rückblick selbst diese ungeheure Summe wissenschaftlicher Leistung fast als ein Nebenwerk gegenüber der Heranführung eines ganzen Kontinents — Amerikas — an das Bewußtsein der Gebildeten, der ersten großen Durchforschung des gesamten tropischen Naturlebens und der amerikanischen kolonialen Wirtschaft, als Ergebnis seiner sechsjährigen Reise durch Süd-, Mittel- und Nordamerika. Krönung seines Lebens ist das vierbändige beispiellose Werk des „Kosmos“, mit dem Humboldt die Einsetzung von Natur- und Weltgeschichte in ihre Rechte gegenüber der nur theoretischen oder philosophischen Spekulation fest begründet hat.

Der Schlüssel zur Erkenntnis seines Wesens findet sich in Humboldts „Ansichten der Natur“, wo er im zweiten Band schreibt: „Wenn der Mensch mit regsamem Sinn die Natur durchforscht oder in seiner Phantasie die wel-

ten Räume der organischen Schöpfung mißt, so wirkt unter den vielfachen Eindrücken, die er empfängt, keiner so tief und so mächtig als der, welchen die silberbrettete Fülle des Lebens erzeugt.“

Von diesem Bekenntnis zur Fülle des Lebens und ewigen Werdens führt der direkte Weg zur Wissenschaftslehre Humboldts, die ihre Wurzeln in Goethe und Leonardo da Vinci hat. Wenn Goethe sagt: „Man suche nur nichts hinter den Erscheinungen. Die Phänomene selbst sind die Lehrer“, und Leonardo da Vinci: „Man muß von der Erfahrung ausgehen und durch sie das Vernunftgemäße enthüllen“, so entwickelt Humboldt im dritten Kosmosband den neuen methodischen Weg zur Erkenntnis des Weltbildes für sein und auch unser Jahrhundert.

„Das Grundprinzip meines Werkes über den Kosmos ist in dem Streben enthalten: Die Naturerscheinungen als Ganzes aufzufassen, zu zeigen, wie in einzelnen Gruppen dieser Erscheinungen die ihnen gemeinsamen Bedingungen, d. h. das Walten großer Gesetze erkannt worden sind; wie man von den Gesetzen zu der Erforschung ihres ursächlichen Zusammenhangs aufsteigt. Dieses leitet zu der denkenden Betrachtung dessen, was die Empire uns darbietet, nicht aber zu einer Weltansicht durch Spekulation und alleinige Gedankenentwicklung, nicht zu einer absoluten Einheitslehre in Absonderung von der Erfahrung. In vielen Gruppen von Erscheinungen müssen wir uns mit dem Auffinden von empirischen Gesetzen begnügen; aber das höchste Ziel aller Naturforschung ist das Erspähen des Kausalzusammenhangs selbst. Die es möglich wird, das Gesetzmäßige auf mathematisch bestimmbarer Deutlichkeit zurückzuführen.“

Alexander von Humboldt ist dem Leben mit aller Methodik und allen technischen Mitteln moderner Wissenschaft zu Leibe gerückt, und erst die exakten, unbestechlichen Ergebnisse einer bis ins kleinste Detail dringenden Analyse wurden dann die Bausteine seines neuen organischen Weltbildes der inneren Zusam-

menhänge. Wir erkennen darin das Goethesche Weltbild, vereinigt mit der strengen wissenschaftlichen Disziplin des technischen Zeitalters; wir erkennen aber auch darin die Grundlagen der modernen Problemstellung von Wissenschaft und Forschung unserer Tage, die in ihren größten Vertretern wie Planck und Einstein wieder auf Humboldt zurückführt.

Humboldt ist der erste moderne Vertreter der ihm folgenden Forscher-Generationen, die nicht nur reisen und erleben, sondern sehen, messen, beobachten und prüfen. Durch Lagebestimmungen aller wichtigen Orte Mittel- und Südamerikas sind neue und zuverlässige Landkarten geschaffen worden. Während das Welt von Humboldt überhaupt nur etwa 2000 Gewächse kannte, bringt er allein 6000 neue Arten, davon die Hälfte noch nie beschriebene, aus Amerika mit Beobachtungen über Magnetismus, Luft- und Erdwärme. Luftzusammensetzung und -feuchtigkeit ergeben zusammengesetzte und -feuchtigkeit ergeben völlig neue Grundlagen und lassen die Wissenschaft vom Wetter entstehen, deren Schöpfer er ist. Die systematische Untersuchung von Dutzenden Vulkanen ermöglicht die neue Lehre vom Erdinnern und vom Vulkanismus und führt zur heute gültigen Lehre der Entstehung und Entwicklung unserer Erde. Der magnetische Äquator wird bestimmt. Der Begriff der Schneegrenze wird in allen Einzelheiten analysiert und wissenschaftlich begründet. Auf dieser Reise legt Humboldt auch die Grundlage zu der neuen Wissenschaft der Pflanzengeographie. Dazu gesellen sich zahlreiche Feststellungen über Stämme, Sprachen und Sitten der Indianer und die alte Kultur der Azteken und Tolteken in Mexiko, der Inkas in Peru. So entstehen die beiden meisterhaften Gesamtdarstellungen Mexikos und Kubas. Diese sind so umfassend und gründlich, daß sie später allein die Unterbringung der großen amerikanischen Staatsanleihe in London bewirkten.

In Paris organisierte Humboldt die erste umfassende internationale Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaft. Sechs Deutsche, sechs Franzosen und ein Engländer — alles For-

sch von Rang und Namen — bearbeiteten den Reisebericht Humboldts. Es beginnt eine Zeit fruchtbarer geistiger Durchdringung Europas, von der Humboldt auch eine politisch einigende Entwicklung erhofft.

Dieser Humboldt entstammt bestem deutschem und französischem Bürgertum. Die Blutlinien, die sich in seiner Person kreuzen, werden geradezu zum Symbol der schöpferischen, geistigen und seelischen Kräfte eines Europa, in welchem der deutsche Idealismus und die französische Ratio in einer höheren Einheit aufgehen.

Die eigentliche Urkunde der Größe Alexander von Humboldts liegt in der schöpferischen Verbindung der deutschen klassisch-romantischen Weltanschauung mit der europäischen Naturwissenschaft. In diesem Sinne, nicht bloß als Enzyklopädist, ist der Forscher Humboldt wie der Verfasser des „Kosmos“ zu seinem weltbeherrschendem Ansehen emporgestiegen.

Martin Vogel

Urgrund des Kunstwerkes

Ich bau aus des Herzens Scherben,
— sprudrol und von Tränen blank —
ein Mosaikbild vom Sterben,
von Zuneigung ohne Dank.

vom Wissen um tausend Sünden,
von Selbstlosigkeit und Leid. —
Der Künstler muß in sich finden
für alles ein buntes Kleid.

Er muß! Ob er will oder teigert! —
Und Herzblut bezahlt das Glück,
wenn Fühlen und Können er steigert
und Gleichnis entsteht vom Geschick.

Mit Worten, aus Stein und mit Farben
muß Sinnbild er formen vom Sein,
und niemand fragt nach den Narben:
Er schaffen muß jeder allein.

A. L.-H.

Aus der Stadt Ettlingen

Parkfest der „Freundschaft“

Die meist so stillen Plätze und Wege des Ettlinger Walthaldenpark waren von frohen Menschen erfüllt als am Sonnagnachmittag und -abend der Gesangsverein „Freundschaft“ sein Parkfest abhielt. Über 2000 Festbesucher wurden gezählt, die dort einige erholende Stunden verbrachten. Vorstand Vögele konnte auch einige Gastvereine von auswärts und die drei anderen Ettlinger Gesangsvereine begrüßen. Durlach-Aue, Ettlingenweier und die „Liedertafel“, die „Eintracht“ und die der „Sängerkränz-Spieler“ wechselten mit geselligen Darbietungen ab. Zum Schluß vereinigten sich die Freundschaft und Durlach-Aue, um unter Leitung ihres Dirigenten Ansmann gemeinsam zwei Chöre zu singen. Der Musikverein beteiligte sich mit seiner ganzen Kapelle an dem abwechslungsreichen Nachmittagsprogramm. Auf dem Spielplatz sorgte vor allem Herr Willi Reich für die Kinderbelustigung.

Abends spielte die Musikvereinskappelle zum Tanz auf. Der zunehmende Mond und die (wegen des Fehlens von Leitungen noch nicht vollständige) Lampenbeleuchtung schufen die richtige Stimmung. In wohlthuender Weise wurden Übertreibungen vermieden, so daß auch die Angrenzenden sich nicht beklagen konnten. In den späteren Abendstunden brachte der Albtalwind etwas Kühlung, so daß das Fest zur verabredeten Stunde seinen harmonischen Abschluß fand. Der Walthaldenpark hat sich wieder einmal als einzigartig artiger Rahmen eines schönen Volksfestes erwiesen.

Das Einfahrtstor

zum Schloßplatz von der Erbprinzenseite her wurde verbreitert. Der Platz wird zunächst zum Autoparken verwendet. Später wird die Mauer niedriger gelegt und ein Platz mit Grünstreifen gestaltet, der von dieser Seite Ettlingen ein freundliches Gesicht geben wird. Über die Öffnung freuen sich neben den auswärtigen Autlern auch die Ettlinger Fußgänger, die nun nicht mehr an einem verschlossenen Kasermentor zu rütteln brauchen, sondern auf kürzestem Weg von der Wohnung in die Stadt gelangen.

Wiederbeginn der Schulspeisung

Nach den Sommerferien wird auch die Schulspeisung ab 1. Oktober wieder beginnen. Da sie nun in deutscher Verwaltung ist, wird sie nicht mehr auf der bisherigen Spendenbasis durchgeführt werden, vielmehr werden Zuschüsse des Bundes und des Landes eine Abgabe der Speisung teils kostenlos, teils gegen geringes Entgelt an Bedürftige ermöglichen. Darüber hinaus können sich alle übrigen Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren zum Preis von 15 Pfg. pro Mahlzeit an der Speisung beteiligen. Der Speisepfad wurde durch Wegfall von Brei und Suppen der augenblicklichen Ernährungslage und dem Geschmack der Kinder angepaßt. Auf Wunsch der Kinder ist im Landkreis Karlsruhe wöchentlich eine Suppenmahlzeit vorgesehen.

Eine Halbtagsfahrt mit dem Omnibus

veranstaltet die Albtalbahn am Dienstag, den 22. Aug., Ettlingen-Stadt ab 12.45 Uhr über Forbach, Schwarzenbachstalperre, Kurhaus Sand, Bühlerhöhe, Lichtental, Gernsbach, Ettlingen, Karten für 5 DM in der Geschäftsstelle der EZ.

In den Schwarzwald

führt eine Omnibusfahrt am Mittwoch, den 23. August, 9.15 Uhr ab Bahnhof Ettlingen-Stadt. Die Fahrt führt über Gernsbach, Schloß Eberstein, Lichtental, Kurhaus Sand (Mittagessen), Mummelsee, Alerheiligen, Ruhstein, Kirschbaumwäsen, Gernsbach. Fahrpreis 7 DM. Fahrkarten in der Geschäftsstelle der EZ.

Sonntagsrückfahrkarten zur HOGAPA

Die Deutsche Bundesbahn gibt für die Dauer der Hotel- und Gaststätten-Fachausstellung (HOGAPA) auf dem Cannstatter Wasen in Stuttgart (25. August bis 4. September) zu den Sonntagen 27. August und 3. September im Umkreis von 250 km von Stuttgart Sonntagsrückfahrkarten mit der üblichen tarifmäßigen Geltungsdauer, an den Werktagen von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 km mit ein tägiger Geltungsdauer aus. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie an der Ausstellungskasse abgestempelt wurden. Bis jetzt sind Sonderzüge von Ulm am 31. August und von Nürnberg am 2. September vorgesehen.

Am Rande bemerkt:

Vorbei die Not: Der Tod ist tot!

„Mitteldeutscher Nachrichten“: „Während der Festwoche anlässlich der 900-Jahr-Feier unseres städtischen kann der Leichenwagen nicht aus der Remise gefahren werden, weil der Platz davor für die Ausstellung gebraucht wird. Es soll also in dieser Zeit niemand auf ihn Anspruch erheben.“

Der Tod ist ein gewaltiger Mann, dem niemand widerstehen kann — so meint man. Doch dem ist nicht so. In Oberschwaben irgendwo da feiert eine kleine Stadt, daß sie ein, hohes Alter hat: 900 Jahr Geburt und Tod. Gedehen, Krankheit, Blühen und Not! Doch nun — wer hätte das gedacht! — Der Tod wird unschädlich gemacht. Den Anschlag man zu lesen fand feuch in der Zeitung er schon stand: „Ihr lieben Leut, Euch sei gesagt, daß niemand jetzt zu sterben hat. Denn vor dem Stall, wo akkurat die Leichenwagen steht parat die Festausstellung findet statt.“ Gewatter Tod endlich schadlos! Wer sterben will auf keinen Fall, der sperrt den Tod nur in den Stall!

Tausende grüßten die Deutschlandfahrer

70 Minuten bei den Ettlinger Zuschauern an der Rennstrecke

Am Samstagnachmittag kamen die Radrennfahrer in der 7. Etappe ihrer Deutschlandfahrt durch Ettlingen. Was die Zuschauer zu sehen bekamen, wird nachstehend tagebuchartig berichtet.

17.30: In dichten Reihen umsüßten die Ettlinger die ganze Pforzheimer Straße, vor allem vom „Hirsch“ bis zur Ecke der Durlacher Straße. Als Spitze der Deutschlandfahrt erscheint ein Lautsprecherwagen, aus dem mit unverkennbar norddeutschem Akzent das Programm mit 32 Seiten Umfang und Preisausschreiben zum Preis von 20 Pfg. empfohlen wird. „Wir haben es eilig“, ertönt es aus dem fahrenden Lautsprecher und zu beiden Seiten der Fahrbahn gehen die Programmverkäufer entlang und finden auch tatsächlich Käufer. „Die 47 Fahrer folgen dicht auf“ — das ist das einzige, was aus dem Lautsprecher zu hören ist, anstatt daß einiges über den Stand des Rennens gesagt wird. Der kommerzielle Charakter des Ganzen wird. Der kommerzielle Charakter des Ganzen wird. Der kommerzielle Charakter des Ganzen wird.

Dann erscheint ein Wagen der illustrierten Zeitschrift „Radsport“, die von gelb gekleideten Männern für 30 Pfg. angeboten wird und ebenfalls einige Käufer findet.

Das Motorengeräusch wird stärker; die Streckenpolizei saust vorbei. Reklamewagen für Zigaretten, Pfefferminz, Osram-Lampen, Dunlop-Reifen und sogar Dortmund-Union-Bier bilden wieder eine Gruppe, aber von den Radfahrern ist noch nichts zu sehen. „Ich glaub“, die komme alle glöffe“, sagt ein Ettlinger und ein anderer meint etwas skeptisch über den Wert eines solchen Rennens, daß man doch nur verbrannten Gummi zu riechen bekommt. Zwischenreich ist die Rennstrecke immer noch für den allgemeinen Straßenverkehr frei und so kommt manche Radfahrer in und mancher Radfahrer zu unerwartetem Publikumsvergnügen. „Schneller kann auch ein Mannsbild nicht fahren“, so wird gerufen, als nun die rotgekleideten Damen auf Vespa-Rollern vorbeisausen, dicht gefolgt von einer Männergruppe mit NSU-Fox.

Nun kommt das Hauptfeld, angeführt von Polizei und Presse in langer Wagenkolonne.

17.53: Die Spitzengruppe der Deutschlandfahrer mit 7 Mann in scharfem Tempo. Vor der Kurve fahren sie auf der linken Straßenseite und schon verschwinden sie in die Durlacher Straße. Es folgen 12 Autos, u. a. wieder der Pressebericht.

17.56: Die Oberleitung im Auto.

17.57: 8 Rennfahrer, gefolgt von 8 Autos, gleich darauf 2 Rennfahrer und 7 Autos, dann wieder 2 Rennfahrer. Vor allem an der Kurve werden die „Giganten“ stets lebhaft begrüßt und beklatscht. Nummern und Nationalfarben sind nur schwer zu erkennen und kein Zuschauer vermag zu sagen, wer die Besten sind.

17.59: 2 Rennfahrer. Die meisten haben an der Lenkstange 1-2 Flaschen, aus denen sie mit Saugröhrchen etwas Flüssiges zu sich nehmen können.

18.01: Presse- und Patria-Wagen, 4 Rennfahrer und 2 Reklamewagen.

18.05: 1 Rennfahrer. An der Kurve entsteht eine Aufregung, weil einige Autos die Absperrung nicht beachten und dem Rennfahrer die Bahn versperren. Es kommt nun wieder eine größere Pause, in der das Publikumsgeräusch sich ganz anderen Dingen zuwendet; wo man heute abend hingeh (Seilfahler, Boxer oder Tanz?).

18.12: 1 Rennfahrer.

18.14: 1 Rennfahrer. Schon lichten sich die Reihen des Publikums, das nun schon eine Stunde dasteht.

18.15: Polizei, gefolgt von 12 Fahrern, 3 Reklamewagen und wieder Polizei.

18.19: Wieder müssen 2 Rennfahrer an der Kurve stoppen, weil Autos die Bahn versperren.

18.23: 3 Rennfahrer.

18.37: 4 Rennfahrer.

18.40: Der letzte Rennfahrer; er steigt ab, weil seine Kette nicht in Ordnung ist. Er hat es nicht eilig.

Für Ettlingen ist die von schönstem Wetter begünstigte Deutschlandfahrt des Radsports vorbei. Beim Nachhausegehen fragt man sich, ob die Ettlinger Radsportler bei solcher Gelegenheit mitwirken könnten, um die Polizei zu unterstützen, damit die Straße frei ist und Kurven für die Radfahrer besser erkennbar sind. (Siehe auch unseren Sportbericht.)

Zwischenspur in Neurod

Etzenrot. Die Durchfahrt der Deutschlandfahrer auf der Strecke Herrnsalb-Ettlingen brachte auch für Etzenrot und Neurod einen spannungreichen Samstagsnachmittag. Lange vor dem mitmaßlichen Zeitpunkt der Durchfahrt schon hatte sich an der Kurve. Beim Gasthaus Neurod eine schaulustige Menge eingefunden, um die „Ritter der Pedale“ zu sehen und zu begrüßen — allen voran natürlich die sportbegeisterte Jugend, die, lebhaft und gestützt auf erstaunliche Sachkenntnis, ihre Voraussagen austauschte.

Nach 17 Uhr wurde die Erwartung schier unerträglich, und man verspürte allenthalben das „Rennfeber“, das die rechte Atmosphäre für das große Rennen vermittelte. Indessen verkürzten der Spitzengruppe und die Kraftwagen der Industrieklassen mit Flugblättern und Lautsprecheransagen die Wartezeit. Trotzdem verging noch immer eine gute Viertelstunde, die dazu benutzt wurde, harmlos talabfahrende Wochenendradler mit anfeuernden Zurufen zubezugen.

Das Lambretta-Trio Thourét eröffnete schließlich das eigentliche Feld, und den unternehmungslustigen Damen wurde der lange aufgestaute erste Beifall zuteil. Dann

aber näherte sich hinter dem anführenden Polizeifahrer die Spitzengruppe. Mit sieben Fahrern, voraus Holthöfer, Bielefeld (Rabensick), Gyselsick, Belgien (Bismarck) und Feilenaers, Holland (Patrik), preschte sie in zügigem Tempo durch die Kurve und verschwand rasch in Richtung Busenbach-Ettlingen. Drei Minuten später, um 17.49 Uhr, folgte eine weitere Gruppe mit drei Fahrern. Der Favorit, Hermann Schild, folgte mit einer Minute Abstand mit sechs Gefährten im nächsten Rudel. Das Feld war ziemlich aufgelockert, Einzelfahrer und Gruppen wechselten, und alle wurden freudig begrüßt und von freiwilligen „Zeitnehmern“ lebhaft angefeuert. Gegen 18.15 Uhr kamen die Schlussfahrzeuge und beendeten ein sportliches Ereignis, das auch dem stillen Albtalort einen tiefen Eindruck von der Deutschlandrundfahrt vermittelte und bei schönstem Wetter den zahlreichen Sommergästen Etzenrots ein interessantes Urlaubserlebnis gespendet hatte.

An die Gemeindekasse sind zu bezahlen: Holzgeld, Hundesteuer, 1. Hälfte der Grundsteuer, Gewerbesteuer und die Feuerschutzabgabe werden nicht mehr besonders angefordert, so daß sünige Zahler mit der Einleitung der gerichtlichen Beitreibung zu rechnen haben.

Artisten in schwindelnder Höhe

Am Samstag und Sonntag trat die „Internationale Traber-Schau“ in Ettlingen auf. Bereits am Samstagmorgen hatte die Truppe einen hohen Mast aufgestellt und ein Seil von der Ecke Grabengasse-Kanalstraße zu einem Fenster des Martinsturms gespannt. Am Abend fanden sich viele Zuschauer ein, um den Vorführungen im Scheinwerferlicht zu folgen. Zunächst lief der 12-jährige Alfons Traber auf dem aufsteigenden Seil zum Turm. Geplant folgte aber Augen dem Kind, das ruhig, nur ab und zu Anweisungen an die Beleuchter gebend, in gebeugter Haltung dem Turm zubalancierte. Das Publikum hielt den Atem an und manchem mag wohl ein eiskalter Schauer über den Rücken gelaufen sein, als er den kleinen Mann über das schwankende Seil laufen sah. Das schwere Seil hing in der Mitte tiefer. Demzufolge stiegen die letzten Meter vor dem Kirchturm am steilsten an. Niemand wagte ein Wort zu sprechen. Alles schaute nach dem Knaben, dem man die Anstrengung der letzten Meter anmerkte. Alles atmete auf, als der junge Künstler im Fenster des Kirchturms verschwand.

Ein humoristische Einlage zeigte ein Mitglied der Truppe, das in Hut und Jacke einen Zuschauer nachahmte, der den Lauf auf dem Seil nachmachen wollte. Aber nur wenige Meter lief er, dann rutschte er aus und konnte sich gerade noch an einem Spannseil festhalten. Er setzte sich bequem auf Seil

und entledigte sich seiner Oberkleider. Jacke, Hose, Hut und sieben Westen fielen zur Erde und unter dieser Garnitur kam ein nettes Mädchen wieder zum Vorschein.

Die zweite Attraktion waren die Vorführungen von Selma Traber an einem 38 Meter hohen Schiffsmast, der in seinem höchsten Punkt bedenklich schwankte. Die junge Künstlerin zeigte auf der Spitze des schwankenden Mastes stemberaubende Proben ihres artistischen Könnens. Selbst ein Kopfstand, bei dem die Kleider in der Zugluft flatterten, brachte die Artisten nicht aus der Balance. Alfons und Selma Traber fuhren dann vom Kirchturm aus, nur in einer Schlinge am Seil hängend, in rasender Fahrt zur Erde.

Große Begeisterung fand die Motorradfahrt zum Kirchturm. Als Schwergewicht hing an der Maschine ein Trapez, auf dem eine Artistin die Fahrt zum Turm mitmachte. Das Motorrad hielt in der Mitte des Seils, das Licht verlöschte und über den Köpfen der Zuschauer entlud sich vom Motorrad aus ein Miniaturfeuerwerk mit Böllern, Sonnenrädern, Raketen, Leuchtkegeln und Sternregen. Diese Vorführung fand bei den Zuschauern infolge ihrer Aufmachung großen Beifall.

So hervorragend die Leistungen der Künstler waren, so schlecht war das Benehmen der Zuschauer, die größtenteils als Zaungäste den Darbietungen folgten und die Künstler um ihren sauer verdienten Lohn brachten.

Aus dem Polizeibericht

In der Woche vom 13. bis 19. August gelangten zur Anzeige:

2 Personen wegen Betrugs und Unterschlagung, 1 Pers. wegen Erregung öffentlichen Ärgernis, 1 Pers. wegen Verstoß gegen die Verordnung über den Verbrauch unbearbeiteter Milch, 1 Pers. wegen Verstoß gegen das

Lebensmittelgesetz, 1 Pers. wegen verkehrswidrigen Verhaltens, 1 Pers. wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 1 Pers. wegen Mitführens eines Handwagens beim Radfahren, 1 Pers. wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt, 1 Pers. wegen Nichtbeachtung des Parkverbotes, 1 Pers. wegen Fahrens mit einem Ktz., obwohl unter Einfluß geistiger Getränke stehend, 1 Pers. wegen Nichtbeach-

tung der Vorfahrt und wegen falschen Einbiegens, 1 Pers. wegen Betrugs.

Betrug und Unterschlagung. Zwei Personen aus Karlsruhe gelangten zur Anzeige, weil sie 1. dadurch eine Firma betrogen, daß sie angaben, der kassierte Betrag von über 500 DM sei ihnen bei einer Kontrolle von einem französischen Posten abgenommen worden, wobei sich aber herausstellte, daß sie diesen Betrag in einem Kasino verspielt hatten, 2. die beiden Täter dieselbe Firma schädigten, da sie als deren Vertreter vom Sommer bis Herbst vergangenen Jahres die kassierten Beträge in Höhe von 710 DM unterschlugen.

Diebesbande gefaßt

Vor einiger Zeit wurden nach wochenlanger Zusammenarbeit mit der Landespolizei, Kriminalhauptstelle Karlsruhe und der Kriminalpolizei Tübingen einer 14-köpfigen Einbrecherbande aus dem hiesig. ehem. DP-Lager das Handwerk gelegt. Die Bande hat ihre Diebestfahrten mittels eines Lieferwagens auf Entfernungen im Umkreis bis zu 100 km ausgedehnt.

Unfall in der Kaserne

Bei dem Versuch, eine starke Rauchentwicklung in einem verschlossenen Zimmer der Rheinlandkaserne durch Hochklettern von außen zu erkunden, stürzte am Sonntag ein junger Ukrainer ab. Er zog sich eine Stirnwunde und Gehirnerschütterung zu, so daß er bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Inzwischen hat er das Bewußtsein wieder erlangt.

Warnung vor Betrüger

Der Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt Ettlingen teilt mit:

In der vergangenen Woche hat ein Mann in einem hiesigen Geschäft, unter Vorzeigen eines Schriftstückes in betrügerischer Weise für die Arbeiterwohlfahrt Spendenbeträge gesammelt. Vor dem Betrüger wird gewarnt. Beim Auftreten des Schwindlers wird gebeten, sofort die Polizei zu verständigen.

Der Jahrgang 1930/31 trifft sich

am Mittwoch, 23. Aug., 20 Uhr zur Besprechung einer Klassenfeier im Gasthaus zum „Hirsch“.

Fernsprechtisch für das Bundesgebiet

Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen hat beschlossen, ein Fernsprechtisch für das gesamte Bundesgebiet herauszugeben.

Aus dem Albgau

Bruchhausen betichtet

Bruchhausen. Am Donnerstag abend gegen 17 Uhr ereignete sich beim Ortsausgang Richtung Rastatt ein schwerer Zusammenstoß von zwei Lkw, bei welchem zum Glück keine Personen zu Schaden kamen. Es gabe keine Personen zu Schaden kamen.

Frau Luise Diebold Wwe., Karlstraße, feierte am 20. Aug. ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren.

Bujenbad

Fritz Rau schwer verletzt

Busenbach. Der ehemalige Schulsprecher des Realgymnasiums Ettlingen, Fritz Rau, erlitt am Samstag bei seinem praktischen Arbeitseinsatz einen schweren Unfall. Seine beiden Füße gerieten unter eine Dampfwalze, als er am Reichenbacher Buckel einem Auto ausweichen wollte. Dieser Arbeitsunfall ist um so bedauerlicher, als Fritz Rau sich sehr erfolgreich für Busenbach und seine ehemalige Schule im Sport betätigt hat. Die Behandlung erfolgt im Rippurrer Diakonissenkrankenhaus.

Reichenbach meldet

Reichenbach. Unbekannte Täter stiegen während der Nacht über den Dachgarten eines Gasthauses in diese Wirtschaft ein. Nachdem sie zunächst aus der Küche Lebensmittel und eine Aktentasche entwendet hatten, gingen sie weiter in die Gaststube, wo sie die Ladenkasse aufbrachen und sämtliches Geld mitnahmen. Fernerhin wurden von ihnen Raucherwaren und verschiedene Lebensmittel entwendet. Mittels eines Tischschers stiegen die Täter nach vollendetem Diebstahl durch ein Fenster auf die Straße herab.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Ein Fürsorgezögling wurde festgenommen und in die Landesstrafanstalt nach Bruchsal eingeliefert, da er zusammen mit einem anderen im Juli d. J. in zwei Bauernhäuser eingestiegen ist, wo er 770 DM entwendete. Außerdem hat er noch 2 Fahrräder gestohlen.

Dadurch, daß ein Motorradfahrer in über unübersichtlichen Kurve auf der Albtalstraße einen Lastzug überholen wollte, stieß er mit einem ihm entgegenkommenden Pkw zusammen. Der Motorradfahrer trug mehrere Verletzungen davon, außerdem wurden das Motorrad und der Pkw erheblich beschädigt.

Neues aus aller Welt

Dörfer verschwanden vom Erdboden
Assams größter Fluß durch Erdbeben verstiegt
Kalkutta (UP). In der von schweren Erdbeben betroffenen indischen Grenzprovinz Assam ist eine Reihe von Dörfern vom Erdboden verschwunden.

„Dach der Welt“ zitterte und bebte
Schwere Erschütterungen im östlichen Tibet
Neu Delhi (UP). Eines der größten Erdbeben der Geschichte erschütterte am Dienstagabend das „Dach der Welt“ im östlichen Tibet.

Heros übte Schreckensherrschaft aus
Weg des Hungerkünstlers führte ins Gefängnis
Idar-Oberstein (Od). Nach zweitägiger Sitzung verurteilte die Strafkammer des Landesgerichts Bad Kreuznach, die in Idar-Oberstein tagte, das Urteil gegen Willi Schmitz, bekanntgeworden als Hungerkünstler „Heros“.

„Flüssiges Gold“ bei Groß-Gerau
Lechem (ZSH). Wie verlautet, will die Elwocath-Oil-Compagnie Hannover in Lechem Kreis Groß-Gerau und Umgebung Erdölbohrungen vornehmen.

Ein Taubstummer war der „Pistolenheld“
Lampertheim (ZSH). Vor einigen Tagen berichteten wir von einem Mann, der am Bahndamm mit einer Pistole eine junge Frau, die mit ihrem Kind auf dem Fahrrad nach Hause fahren wollte, bedrohte.

Sprudel verführte sich nach dem Erdbeben
Bad Nauheim (SWK). Eine eigenartige Beobachtung konnte kürzlich an dem größten der drei Nauheimer Heilsprudel gemacht werden.

Schatzsuche in Italien. In dem bewaldeten Gebiet von San Martino al Cimino ist gegenwärtig eine Schatzsuche im Gange, nachdem das Gerücht auftauchte, daß Gold und Juwelen im Werte von 700 Millionen Lire von fliehenden deutschen Truppen hier zurückgelassen worden seien.

Wirtschafts-Nachrichten

Hervorragende Ernte steht bevor
Bundesernährungsminister Dr. Niklas hat dem Kabinett am Freitag mitgeteilt, es sei auch in diesem Jahr mit einer guten Ernte zu rechnen.

Gegen Festpreise bei Roggen und Futtermitteln
Die alliierten Hohen Kommissare haben sich erneut gegen Fest- und Richtpreise ausgesprochen. Sie beschlossen, die deutsche Bundesregierung aufzufordern, bis zum 1. September ausreichende Gründe für die vorgeschlagene Gestaltung von Festpreisen bei Roggen und Futtermitteln anzugeben.

Gute Handelsaussichten mit Südamerika
Dr. Karl Spicker, der „Freundschafts-Botschafter“ der westdeutschen Bundesregierung, der gegenwärtig in Südamerika weilt, erklärte, die Handelsmöglichkeiten zwischen West-

deutschland und Südamerika übertrifft selbst seine eigenen Erwartungen. Das kürzlich abgeschlossene brasilianisch-deutsche Handelsabkommen, das noch von dem brasilianischen Kongreß ratifiziert werden muß, sei der Ausgangspunkt für die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern nach zehnjähriger Unterbrechung.

Die Aufteilung von I.G.-Farben-Vermögen
In Bonn beschloß der Rat der alliierten Hohen Kommissare auf seiner 37. Sitzung nunmehr ein Gesetz zur Aufteilung von Vermögenswerten des I.G.-Farben-Konzerns. Das Gesetz, dessen Text erst in einigen Tagen veröffentlicht wird, soll nach einem amtlichen Petersberg-Kommuniqué die Entflechtung und Dezentralisierung des Farbentrustes beschleunigen.

Grenzverkehrs-Regelung Deutschland-Saar?
Die „Saarländische Volkszeitung“ will erfahren haben, daß aufgrund eines Vorschlages des französischen Hohen Kommissars François-Poncet an die Hohe Interalliierte Kommission zum 1. September der Visumzwang für alle im Saarland lebenden Personen, die in die Bundesrepublik reisen wollen, aufgehoben werden soll.

Sportnachrichten der EZ
Die Ettliger Boxer waren überlegen

Offenburg wurde 11:5 geschlagen
Der im Mai gegründete Boxsportverein Ettligen trat am Samstag einer Offenburger Mannschaft in der Markthalle gegenüber. Der junge Verein zeigte ausgezeichnete Leistungen, die in kurzer Zeit durch eifriges Training erlernt wurden.

Die interessantesten Kampf des Abends lieferten sich der Offenburger Lott und der Ettliger Schrempf im Weltgewicht, der in einem knappen Punktsieg des Ettliger Boxers endete. Zu Beginn des Kampfes trat die Initiative von Lott bedeutend hervor.

Eine beispielhafte Zähigkeit bewies Laler, Ettligen, gegen den Offenburger Federgewichtler Nuber, der allerdings durch seine Größe im Vorteil war. Nuber zeigte eine ausgezeichnete Technik.

Die schweren Klassen zeigten Ettligenms Überlegenheit während in den leichteren Klassen der Sieg meist auf Offenburgs Seite lag. Im Fliegengewicht erreichte der Ettliger Ruf gegen den Offenburger Kiefer einen Punktsieg.

ger Ruf gegen den Offenburger Kiefer einen Punktsieg. Auer (Ettligen) konnte gegen Turri (Offenburg) nur ein Unentschieden erringen. Durch so wurde der Kampf zwischen dem weit überlegenen Bodin (Offenburg) und Wolschlegel (Ettligen) im Bantamgewicht Punktsiege von Pfandt (Ettligen) über Hildebrand (Offenburg) im Schwergewicht.

Jones schickte Rux auf die Bretter
Die ihn in den Ring schickten, sind schuld
In den ersten Runden gelang es Rux, sich einigermaßen zu behaupten, obwohl er am Anfang der dritten bis neun zu Boden ging und am Ende dieser Runde mit offengeschlagenem Auge weiterkämpfen mußte.

Die Spiele der Oberliga
SV Waldhof — VfB Stuttgart 1:1 (0:0)
Die Stuttgarter gefielen zwar sehr durch die Eleganz ihres Spieles, aber es fehlte dem Sturm am zehnten Toranschlag. Nach etwa einstündigem Spiel gelang dem Stuttgarter Lägge das Führungstor, dem Rendler in der 78. Minute den Ausgleichstreffer für Waldhof entgegenstellte.

Eintr. Frankfurt — SSV Reutlingen 4:1
FC Singen — Offenbach Kickers 3:2 (2:2)
BC Augsburg — Bayern München 1:1 (0:2)
VfB Mühlburg — FSV Frankfurt 5:1 (4:1)
SpVgg Fürth — Schweinfurt 0:2 (0:0)
1860 München — Schwab. Augsburg 2:0
SV 98 Darmstadt — VfR Mannheim 5:1
VfL Neckarau — 1. FC Nürnberg 0:2 (0:1)

So spielte die 2. Division
Viktoria Aschaffenburg — Bayern 1:1
SV Wiesbaden — 1. FC Bamberg 0:0
Jahn Regensburg — TSG Ulm 4:6
FC Freiburg — ASV Cham 2:2

1. FC Pforzheim — Wacker München 4:2
Stuttg. Kickers — KSV Hessen Kassel 2:2
Tübinger SV — VfL Konstanz 1:2
Union Böckingen — ASV Durlach 2:1
TSV Straubing — SG Arheilgen 10:2

Fußball-Freundschaftsspiele
1. FC Kaiserslautern — Wacker Wien 8:2
FC Basel — Karlsruher FK 2:3
FC Bern — Rotweiss Frankfurt 1:1
Brühl/St. Gallen — SC Freiburg 2:6
FSV Mainz — VfB Neunkirchen 1:0
Eintr. Wetzlar — VfR Kaiserslautern 2:2
VfL Neustadt — SV Saarbrücken 1:5
VfV Daxlanden — VfV Eppingen 4:2
Normanna Gmünd — VfV 07 Ebingen 3:3
1. FC Pforzheim — Wacker München 4:2
Frankonia Karlsruhe — Neckargartach 6:1
FC Speyer — ASV Landau 4:1
FC Lehr — FR Kolmar 6:1

Freundschaftsspiele im Handball
TSG Schwaibheim — BC Augsburg 10:11
TG Gmünd — Wolfschlagen 16:10

Anstiegspreise zur südwestdeutschen Oberliga
Spfr. Herdorf — SC Bad Neuenahr 1:0
SC Zweibrücken — TuS Koblenz 3:1
Tura Ludwigsh. — Eintr. Bad Kreuzn. 3:1

Karlsruher FV siegte in Basel
Mit dem VfV Karlsruhe hatte sich der FC Basel zur Eröffnung des Hörnli-Sportplatzes eine Mannschaft eingeladen, die die in sie gesetzten Erwartungen erfüllte. Vor dem Pausenpfiff gingen die Karlsruher durch Tore von Benz, Ott und Kittlitz II mit 3:1 in Führung.

Südbadens Handballmeister in Karlsruhe
Über das Wochenende weite der südbadische Handballmeister TSV Schutterwald zu zwei Freundschaftsspielen in Karlsruhe. Am Samstag siegte die Gäste in einem wechselvollen Treffen nach einer 5:4-Halbzeitführung gegen TuS Bellerheim mit 11:10 Toren.

Segelflugmodelle auf dem Dörnberg
Über 100 Segelflugmodelle treten am Wochenende auf dem hohen Dörnberg bei Kassel in Wettbewerb. Es handelt sich um selbstgebaute Modelle aus allen Teilen Deutschlands und aus Österreich.

Europäische Postunion gefordert. Eine europäische Briefmarke und eine europäische Postunion als Vorläufer für ein Vereintes Europa forderte Bundespostminister Schuberth bei der Eröffnung der ersten deutsch-französischen Briefmarken-Ausstellung in Mainz.

Wettervorhersage
Am Montag und Dienstag überwiegen heiter, trocken und warm mit Höchsttemperaturen über 25 Grad. Tiefsttemperaturen nachts zwischen 10 und 15 Grad. Südöstliche bis südliche Winde.
Barometerstand: Veränderlich-Schön
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 15° über 0
Wasserwärme der Badeanstalt 19 Grad

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien.

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

UNTERRICHT
Wer erteilt Schülfern der Quinta Nachhilfeunterricht im Rechnen? Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2588 a. d. EZ.

VERSCHIEDENES
Obst und Trauben auch ganz kleine Mengen können gekeltet werden in der Kelterei Florian Klein, Ettligen, Rheinstr. 78, Tel. 439. Dasselbst abzugeben: 2 Ovaleimer, 230 u. 250 Ltr., ein Rundfaß 600 Ltr., Obstpressen von 5 Pfd. bis 2 Zentner Inh., 40 m Schlauch für Gärtnerel, 4 Schiebkarren (Holz), 100 1/2 Weinflaschen

Frei
Wie freuen uns über die Geburt eines gefunden Jungen
Dr. Hermann Reich
Ellen Reich geb. Köhler
Ettligen, den 19. August 1950
Danktrabe 5

Der Jahrgang 1930-31
trifft sich zwecks Besprechung d. Klassenfeier am Mittwoch, 23. August, 20 Uhr im „Mirsch“

STELLENANGEBOTE
Tagesmädchen, sauberes, ordentliches gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2566 in der E. Z.

Für die Herbstsaat
Feldsalat hell, beibr. und dunkelgr. Winter-Endivien Eskariol gelb und grün Winterspinat Winterkopsalat Winter-Rettig weiß-schwarz-violett Herbstrüben weiße, lange und runde Butterrüben gelbe Frühlingzwiebeln allerfrüheste weiße Inkarnatkühe Senfsaat z. Grdg. Landberg-Gemenge
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettligen

Bestellungen auf Nelken werden ab 18 Uhr angenommen. Frau Frieda Rutschmann, Quergasse. Bin auch auf dem Ma. kt
ZU KAUFEN GESUCHT
1- oder 2-Familienhaus
in Ettligen zu kaufen ges. Ang. unt. Nr. 2584 a. die EZ.
Handshütte billig zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2567 in der Etl. Zeitung

Danksagung
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Hermann Schuster
sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Ganz besonderen Dank dem hdnw. Herrn Stadtparrer Röger, Herrn Bürgermeister Rimmelspöcher sowie dem Vorstand der SPD, Herrn Julius Gerber und der Arbeiterwohlfahrt für die ehrenden Nachrufe am Grab.
Geschwister Schuster u. Hepperle
Ettligen, im August 1950
Friedenstraße 10

Ratten und Mäuse vernichtet radikal
das neuzeitliche
Thiural
Packung DM 1.20
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Prospekte in unserem Verkaufsdapot:
Drogerie Chemnitz
Ettligen — Telefon 290
Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettliger Zeitung.

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven
Schlafloser wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir Sükka.
Seit 35 Jahren bewährt.
Original-Flasche 2.85
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz, Leopoldstr.

